



# SECKACH

78



6

Herausgegeben  
vom HV Seckach für  
die Ortsteile Seckach,  
Großeicholzheim,  
Zimmern und das  
Kinder- und  
Jugenddorf Klinge

# Inhaltsverzeichnis:

	Seite
„Seckach '78“ . . . . .	1
Grußwort (E. Brand) . . . . .	2
Fragen an den Landrat . . . . .	3
Seckach, Drehscheibe (Landrat Hugo Geisert) . . . . .	4
10 Jahre Bürgermeister (P. Knoche) . . . . .	6
Eine „Kiste“ (Werner Haas, Mosbach) . . . . .	10
Erste Besiedelung (Gustav Brunner) . . . . .	15
Wechsel des Landesherrn (Berthold Schmitt) . . . . .	22
Pfarrherrenwechsel (Berthold Schmitt) . . . . .	31
Zimmerner Kirche (Pfarrer Salm) . . . . .	33
Judentumsbibliothek (Pfarrer Duffner) . . . . .	35
Schützenverein Seckach (L. Aumüller) . . . . .	37
Klassentreffen Zimmern (Helmut Kohler) . . . . .	40
Klassentreffen Seckach (Hilde Baumgart) . . . . .	41
Chronik Seckach (Manfred Kilian) . . . . .	42
Bilderbogen . . . . .	43
Hochzeiten 1977 . . . . .	44
Geburten 1977 . . . . .	45
Sterbefälle 1977 . . . . .	47

Die folgenden Inserate empfehlen wir Ihrer besonderen Aufmerksamkeit!

---

Herausgeber: Heimat- und Verkehrsverein Seckach e. V.  
Redaktion: Gustav Brunner  
Fotos: Moser, RNZ, Privat, Brunner  
Druck: Druckerei Odenwälder, Buchen

---

Unser Titelbild zeigt ein Motiv, das schon fast der Vergangenheit angehört. „Pflügender Seckacher Bauer“. Gemalt wurde es, wie auch die nebenstehende Gesamtansicht von Seckach von dem weitbekannten Kunstmaler I. v. Somogyi † (Bödighheim) vor rund 20 Jahren. Beide Bilder befinden sich im Bürgersaal des Seckacher Rathauses.

## „SECKACH '78“



*Dank unserer Mitarbeiter konnten wir die Herausgabe unseres Heimatheftes „Seckach 78“ in der 6. Folge noch ermöglichen.*

*Der Gemeinderat der Gesamtgemeinde hat sich zu einem weiteren finanziellen Zuschuß durchgerungen, so daß wir wieder unsere Grüße senden können an alle Freunde unserer Gemeinde Seckach: kurzum an alle Seckacher im In- und Ausland. An alle, für die die Klinge einst Durchgangsstation war und vor allem auch an unsere Senioren in den Alters- und Pflegeheimen, von denen wir manche schriftliche Zeichen heimatlicher Verbundenheit erfuhren.*

*Die Hefte für unsere auswärtigen Seckacher sind nach wie vor kostenlos. Für die recht zahlreichen Spenden danken wir vielmals und nehmen auch weitere gerne entgegen.*

*Dank auch allen Mitarbeitern für die Beiträge, für Schreib- und Adressierarbeiten und allen Austrägern der Hefte in den Ortsteilen.*



## GRUSSWORT

des neugewählten Bürgermeisters  
Ekkehard Brand



*Bei der Bürgermeisterwahl am 9. 4. 1978 haben mich die Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde Seckach mit überwältigender Mehrheit von 92,88% zu ihrem Bürgermeister gewählt.*

*Ich bin mir darüber im klaren, daß dieses große Vertrauensvotum sowohl Chance als auch Verpflichtung ist.*

*Die Gelegenheit, mich Ihnen an dieser Stelle kurz vorzustellen, nehme ich gerne wahr.*

*Ich bin 31 Jahre alt, verheiratet und habe zwei Kinder. Nach meiner Schulentlassung begann ich bei der Gemeinde Neckargerach eine Verwaltungslehre, die ich 1964 abschloß. Im gleichen Jahr wurden mir in meiner Heimatgemeinde Binau die Ratsschreibergeschäfte übertragen. Im weiteren Verlauf absolvierte ich die Prüfungen für den mittleren und gehobenen Verwaltungsdienst. Am 29. 7. 1973 wählten mich die Bürger der Gemeinde Zwingenberg am Neckar zu ihrem Bürgermeister. In Arbeitsteilung war ich seit dieser Zeit sowohl Ratsschreiber in Binau als auch Bürgermeister in Zwingenberg.*

*Mit meinem Dienst in Seckach werde ich ein sicherlich nicht leichtes, aber meines Erachtens ein hoffnungsvolles und zukunftsträchtiges Amt antreten. Ich baue dabei auch auf die Mithilfe aller Bürgerinnen und Bürger, auf Ihre Bereitschaft zu einer offenen und verständnisvollen Zusammenarbeit.*

*Wenn wir den Menschen in den Mittelpunkt unseres Denkens und Handelns stellen, dann dürfte die notwendige Verbesserung der menschlichen Beziehungen zwischen den Bürgern der Ortsteile sich stetig bessern. Das ist mein Wunsch und mein Vorsatz.*

**Ihr Ekkehard Brand**



## Fragen an den Landrat des Neckar-Odenwald-Kreises

*Der Landrat des Neckar-Odenwald-Kreises, Hugo Geisert, war so freundlich, uns folgende Fragen aus seiner Sicht zu beantworten:*

- *Wie sieht der Landrat die Vor- und Nachteile der vollzogenen Verwaltungsreform in Bezug auf Bürgernähe und Verwaltungsverbesserung?*
- *Welche Bedeutung und Aufgabenstellung sieht der Landrat aus kreis- und regionalpolitischer Sicht für die Gemeinde Seckach?*
- *Lassen Regionalpläne, Vorzugsstandorte, Entwicklungsachsen und Erschließungsbegrenzungen noch Spielraum für die Eigeninitiative der Gemeinde Seckach?*
- *Die Stilllegung der Bahnstrecke Seckach — Miltenberg ist im Gespräch. Wer kann was dagegen tun?*
- *Sieht der Landrat des NOK für das „Hinterland“ Chancen gegen die einflußmäßige Kraft der Ballungszentren?*

## **Seckach, Drehscheibe im System der regionalen Siedlungsachsen** **von Landrat Hugo Geisert**

Mit der Kreisreform, die am 1. Januar 1973 in Kraft trat, erfolgte eine wesentliche Umgestaltung der Landkreise in Baden-Württemberg. Ihre Zahl reduzierte sich von 63 auf 35, was einen bedeutend größeren Flächenzuschnitt und nahezu eine Verdoppelung der durchschnittlichen Einwohnerzahl mit sich brachte.

Auch die innere Kreisverfassung wurde mit der Beseitigung des Kreisrats unter gleichzeitiger Stärkung des Kreistags und Einführung beschließender Ausschüsse des Kreistags umgewandelt. Letztlich sind durch die sogenannte Funktionalreform wesentliche Zuständigkeitsverschiebungen zwischen Regierungspräsidium, Landratsamt und Gemeinde vorgenommen worden, mit dem Ziel einer möglichst „bürgernahen“ Aufgabenerledigung.

Die Landkreisordnung definiert, ohne eine ausdrückliche Begriffsbestimmung zu geben, das Wesen des Landkreises von seiner Aufgabenstellung her. Allgemein ausgedrückt haben demnach die Förderung des Wohls der Einwohner, die Unterstützung der kreisangehörigen Gemeinden und die Herstellung eines gerechten Ausgleichs der Lasten Vorrang.

Seit dem Kreisreformgesetz kennt die Landkreisordnung abweichend vom früheren Rechtszustand und den Regelungen in anderen Bundesländern nur noch zwei Organe: Kreistag und Landrat. Der Kreisrat ist weggefallen. Der Kreistag ist das Hauptorgan des Landkreises und der Landrat der gesetzliche Vertreter des Landkreises, Vorsitzender des Kreistags sowie Leiter der Verwaltung des Landratsamts einschließlich der staatlichen unteren Verwaltungsbehörde.

Nach dieser kurzen Einleitung möchte ich Bezug nehmen auf die von der Redaktion des Seckacher Heimatheftes an mich gerichteten Fragen:

Die Verhältnisse im Raum Seckach haben sich nach der Verwaltungsreform stabilisiert. Recht gut bewährt hat sich auch die mit Adelsheim eingegangene Verwaltungsgemeinschaft. Auch nach der Gemeindereform ist in den Ortsteilen ein reges Leben festzustellen. Vielfach wurde durch den Zusammenschluß die Schaffung mancher Einrichtungen erst möglich, die eine kleine Gemeinde gar nicht verwirklichen konnte.

Die Verwaltungsreform ermöglichte es, besser ausgebildete Fachkräfte in den Rathäusern einzustellen, wodurch den Einwohnern von Seckach, Groß Eicholzheim und Zimmern letztlich mancher weite Weg zu anderen Ämtern erspart bleibt. Darüber hinaus sind die qualifizierten Mitarbeiter im Rahmen der größeren Einheit durch die hinzugekommenen Aufgaben ausgelastet. Dies wäre bei den kleineren Gemeinden nicht in diesem Maße gewährleistet gewesen. Außerdem wurden der Gemeinde nach der Reform Aufgaben zugeteilt, welche zusätzlich eine bürgernähere Versorgung mit sich brachten.

Im Entwurf des Regionalplans für die Region Unterer Neckar ist Seckach im Rahmen der Ausweisung von Kleinzentren als kooperierendes Kleinzentrum (zusammen mit Adelsheim) ausgewiesen. Die Gemeinde gilt auch als Gewerbestandort mit Bedeutung für den Nahbereich Adelsheim. Ferner ist sie mit ihren Ortsteilen Großeicholzheim und Seckach als Achsenstandort ausgewiesen. Die Achsen könnten ihre wesentlichen Aufgaben darin haben: Konzentration der Siedlungsentwicklung, rationelle Raumerschließung und Versorgung der Bevölkerung sowie Schonung und Sicherung der Freiräume. Für die Wahl von Seckach als Achsenstandort waren Schiene wie auch Straße bestimmend.

Im System der regionalen Siedlungsachsen stellt Seckach eine Drehscheibe dar, weil hier nach dem Landesentwicklungsplan drei verschiedene Achsen zusammentreffen. Dies soll letztlich zu einer Anreicherung der zentralörtlichen Funktionen mit positiven Auswirkungen auf den Nahbereich führen. Um eine verstärkte Siedlungsentwicklung günstig beeinflussen zu können, muß die Gemeinde Flächen bereitstellen. Im Bereich des produzierenden Gewerbes gilt es, das Augenmerk auf die Schaffung von weiteren Arbeitsplätzen und die Erhaltung der bestehenden zu richten.

Die Deutsche Bundesbahn hat bekanntlich einen Ergebnisbericht für ein betriebswirtschaftlich optimales Streckennetz vorgelegt, worin dargestellt wird, wie das Schienennetz zu dimensionieren ist. Dies bedeutet für die Strecke Seckach — Miltenberg, wenn nach rein betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten entschieden wird, die Verlagerung des Personenverkehrs auf die Straße. Die Sanierungspolitik der Deutschen Bundesbahn wird vom Neckar-Odenwald-Kreis mit großer Sorge um die wirtschaftliche Zukunft verfolgt. Der Kreistag hat beschlossen, sich gegen diese Stilllegungsabsichten mit aller Entschiedenheit zu wehren.

Ganz intensive Bemühungen richteten sich im Raum Seckach auf den Bau von guten Straßen. So konnte zuletzt in geradezu vorbildlicher Weise die neue Straße durch das Kinder- und Jugenddorf Klinge mit einem beträchtlichen finanziellen Zuschuß des Neckar-Odenwald-Kreises verwirklicht werden. Wie man heute mit Genugtuung feststellen darf, war den Anstrengungen ein voller Erfolg beschieden. Bemerkenswert ist auch die rege Bautätigkeit in der Gemeinde, wo zahllose ansprechende Eigenheime in schöner Lage entstanden.

Abschließend darf man feststellen, daß in den beiden letzten Jahrzehnten erhebliche Anstrengungen unternommen wurden, um die Benachteiligungen des „flachen“ Landes gegenüber den Ballungszentren abzubauen und gleichwertige Verhältnisse zu schaffen. Es konnte in dieser Hinsicht sehr viel erreicht und ein gewaltiger Sprung nach vorne getan werden, doch darf man letztlich nicht übersehen, daß trotzdem immer noch ein Abstand besteht.

## „10 Jahre war ich Bürgermeister dieser Gemeinde“



Rede des Bürgermeisters Peter Knoche anlässlich seiner Verabschiedung aus dem Dienst der Gemeinde Seckach am 11. April 1978

Ich habe in diesen Tagen meine Redemanuskripte aus den Bürgerversammlungen der Anfangsjahre in Großeicholzheim durchgelesen. Die Gemeindereform spielte damals eine dominierende Rolle. Sie beschäftigte uns über Jahre hinweg. Die Diskussion brachte dann das heutige Ergebnis, nämlich den Zusammenschluß unserer Gemeinden Seckach, Großeicholzheim und Zimmern zur neuen Gemeinde Seckach, wobei wir allerdings noch auf eine Abrundung hofften, die leider nicht eingetreten ist.

Sicher wird nun der Leser fragen, warum spricht er über so alte Geschichten? Wäre es nicht besser, darüber zu schweigen und schlafende Hunde ruhen zu lassen?

Sicher, für einen Scheidenden würde es vielleicht besser zu Gesicht stehen, noch einmal die wichtigsten Stationen seiner Amtstätigkeit zu nennen und ein möglichst positives Bild der Zukunft zu malen. Ich möchte dieser Versuchung widerstehen. Vielmehr möchte ich versuchen, eine Bilanz zu ziehen über Erfolg oder Mißerfolg der Gemeindereform in unserer Gemeinde.

Bei der Vereinigungsfeier vor 6 Jahren zitierte ich den Reichskanzler Otto von Bismarck, der einmal gesagt hat: „Die Erwägung der Frage, ob eine Entscheidung richtig sei, hat für jeden gewissenhaften und ehrliebenden Menschen etwas Aufreibendes; es wird verstärkt durch die Tatsache, daß lange Zeit vergeht, oft viele Jahre, bevor man in der Politik sich selbst überzeugt, ob das Gewollte und Geschehene das Richtige war.“

Ich vertrat damals den Standpunkt, daß wir alle, die die Fusion unserer drei Gemeinden auf freiwilliger Basis herbeiführten, davon überzeugt waren, das Richtige getan zu haben. Ich sprach davon, daß es sich bei diesem Zusammenschluß um eine Vernunfttatsache handelt und Emotionen fehl am Platze sind.

Die Frage stellt sich heute, ob man diese Behauptung nach 6 Jahren noch genauso aufstellen kann.

Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten. Lassen Sie mich deshalb die Arbeit in diesem Gemeinwesen aus meinen Erfahrungen heraus schildern.

Wir alle standen zunächst vor der Aufgabe, die Bevölkerung, den Gemeinderat und die Ortschaftsräte von früher selbständigen Gemeinden zusammenzuführen. Ist dies überhaupt zu schaffen?

Als ich am 26. März 1972 zum Bürgermeister gewählt wurde, war ich guten Muts, recht schnell die Brücken bauen zu können, die notwendig waren, um ein Gefühl der Zusammengehörigkeit zu erhalten. Ich rechnete mit der Kraft der Vereine, mit dem Verständnis der kommunalen Mandatsträger und mit dem bei den Abstimmungen über den freiwilligen Zusammenschluß gezeigten Willen der Bevölkerung.

Schon nach wenigen Monaten mußte ich aber erkennen, daß dies so einfach nicht ist. Das jahrhundertealte Zusammenleben im engen Bereich des Dorfes war nicht von heute auf morgen durch einen Gemeinschaftssinn für die neue größere Gemeinde zu ersetzen. Hinzu kam trotz der positiven Abstimmungsergebnisse eine gute Portion Skepsis der neuen Gemeinde und deren Verantwortlichen gegenüber.

Erschwerend kam hinzu, daß der gesetzliche Abschluß der Gemeindereform uns nicht die erhoffte Abrundung gebracht hat. Damals waren wir alle der Resignation nahe. Lediglich im Bereich der Klinge wurde eine kleine Gebietsabgrenzung vorgenommen und dies auch erst nach langem, zeitraubendem Kampf. Dies war die erste große Bewährungsprobe, die unsere junge Gemeinde zu bestehen hatte und sie hat diese bestanden.

Glücklicherweise zog der Gemeinderat ohne große Anfangsschwierigkeiten bald an einem Strang, wenn es auch manchmal zu Meinungsverschiedenheiten kam, die aber einfach zum kommunalpolitischen Geschäft gehören. Leider gelang es der Bevölkerung nicht, in dem Ausmaß, die Brücken zueinander zu betreten. Ähnlich, obwohl nicht ganz so schlimm, war es auch mit den Mandatsträgern in den Ortschaften.

Woran liegt das und wie kann man das ändern? Das ist die Überlegung immer gewesen und ist sie bis heute geblieben.

Die Gründe sind sicher mannigfaltig. Wenn ich zurückdenke an die Anfangszeit vor 6 Jahren, dann war es so, daß jeder glaubte, er komme zu kurz. Eifersüchtig wurde darüber gewacht, ob nicht der eine oder der andere mehr von dem zu verteilenden Kuchen erhält. Manchmal wurde man an die Worte des Kabarettisten Werner Finck erinnert, der einmal gesagt hat: „Staatshaushalt — sprich Gemeindehaushalt — ist ein Haushalt, in dem alle essen möchten, aber niemand Geschirr spülen will.“

Da wurde mit den Fingern auf die Mehrzweckhalle in Großeicholzheim, die Ortskanalisation in Zimmern und die Friedhofshalle in Seckach gedeu-

tet. Jeder glaubte mit dem Hinweis auf diese Maßnahmen für den eigenen Ortsteil Vorteile erlangen zu können. Manchmal war sogar erhebliches Mißtrauen zu spüren.

Nur mit viel Überzeugungskraft und viel Vertrauenswerbung bei allen möglichen Anlässen konnte dies nach und nach abgebaut werden. Heute spricht man so gut wie nicht mehr über diese Maßnahmen.

Hinzu kam die von Anfang an viel zu kurze finanzielle Decke, die durch die wirtschaftliche Entwicklung immer kürzer wurde und, um im Bild zu bleiben, oft zu kalten Füßen führte. Notwendige Steuer-, Gebühren- und Beitragserhöhungen wurden dem Gemeindegemeinschaftszusammenschluß in die Schuhe geschoben, obwohl die Rezession auch an den selbständig gebliebenen Gemeinden nicht ohne solche unpopulären Entscheidungen vorübergegangen wäre. Die Vereine harmonisierten nicht so, wie ich mir das vorgestellt habe. Auch hier war mehr Rivalität zu spüren, als der Wille zur Gemeinsamkeit. Dies waren die Anfangsjahre.

Glücklicherweise ist es nicht so geblieben. Es ist bedeutend besser geworden. Deutlich wurde mir das vor allen Dingen, als wir vor wenigen Monaten das mehrjährige Investitionsprogramm aufstellten. Da haben nicht nur die Gemeinderäte, sondern auch die Ortschaftsräte vernünftig und emotionslos miteinander um die beste Lösung gerungen. Ich habe heute auch das Gefühl, daß die Bevölkerung mehr aufeinander zugeht, mehr Verständnis für die Belange des anderen aufbringt und vorbehaltloser Maßnahmen im anderen Ortsteil akzeptiert.

Vielleicht wäre es schneller so weit gekommen, wenn wir gleich von Anfang an von der Gemeinde aus mehr Begegnungsstätten angeboten hätten, bei denen man zwanglos die Möglichkeit zum Gespräch und Erfahrungsaustausch hat. Ich denke dabei an einen Neujahrsempfang, ein Gemeindefest oder andere Anlässe. Vielleicht ist dies eine Anregung für die Zukunft.

Der zweite Bereich meiner Ausführungen sollte die Frage beantworten, ob der damalige Zusammenschluß richtig oder eine Fehlentscheidung gewesen ist. Die eben geschilderten Verhältnisse wurden oft als Argument gegen die Richtigkeit benutzt. Meines Erachtens ist das aber kein Indiz für oder gegen den Zusammenschluß unserer Gemeinden. Diese Anfangsschwierigkeiten sind in allen von der Reform betroffenen Gemeinden mehr oder weniger stark aufgetreten. Hier müssen wir bei der Beantwortung der Frage andere Maßstäbe anlegen. Vielleicht ist es noch zu früh, um die Frage definitiv mit „Ja“ oder „Nein“ zu beantworten. Es gibt aber heute schon einige wichtige Punkte, die für die Richtigkeit der damaligen Entscheidung sprechen.

Ich darf an den Entwurf des Regionalplans erinnern. Seckach ist dort als Kleinzentrum, als weiterer Gewerbestandort, alle Ortsteile als Achsenstandorte und Zimmern als Dorferneuerungsstandort ausgewiesen. Seckach ist im Landessanierungsprogramm, Großeicholzheim und Zimmern sind im Dorfentwicklungsprogramm. Im Gemeindeverwaltungsverband „Seckach-

tal“ haben wir die paritätische Besetzung der Versammlung durchsetzen können. Nur gemeinsam zu bewältigen waren die großen Maßnahmen wie Friedhofshalle, Ortskanalisation und Abwasserreinigung, Mehrzweckhalle und Erschließung der Klinge. Auch die Flurbereinigung wäre vielleicht ohne den Zusammenschluß nicht gekommen.

Die Gemeinde Seckach hat durch den Zusammenschluß innerhalb des Landkreises ein größeres Gewicht bekommen; Seckach ist im Neckar-Odenwald-Kreis nicht irgendjemand, sondern eine Größe, an der man nicht vorbei gehen kann.

Hinzu kommt die Spezialisierung im Verwaltungsbereich, die Anschaffung von größeren Arbeitsgeräten und die Einsparung von Verwaltungskosten, die sich in diesem Jahr spürbar bemerkbar machte.

Sicher gibt es auch Minuspunkte. Hier sind der größere Weg zum Rathaus, die geringere Vertretung im Gemeinderat und das mangelnde Gefühl der Solidarität mit der Verwaltung und der Gemeindevertretung zu nennen.

Ich meine aber, wenn wir aufrechnen, dann kann man heute bereits die Behauptung aufstellen, daß der Zusammenschluß richtig gewesen ist. Diese Gemeinde Seckach wird ihren Weg gehen, sie kann ihn leichter gehen in der Gemeinsamkeit und sie kann ihn in Zukunft noch besser gehen, wenn diese Gemeinsamkeit deutlicher wird als bisher. Der Wille im Gemeinderat und bei den Ortschaftsräten ist vorhanden. Bei der Bevölkerung ist er stärker spürbar, als noch vor wenigen Jahren und ich glaube, daß er in Zukunft reifen und damit dazu beitragen wird, aus dieser Gemeinde das zu machen, was die Väter des Zusammenschlusses sich vor 6 Jahren vorgestellt haben.

Ich könnte noch viele Gedanken und Erfahrungen aufzeigen.

Wenn ich heute zurückblicke, dann muß ich selbstkritisch sagen, daß wir zu sehr Kommunalpolitik gemacht und zu wenig dafür getan haben, die Zusammengehörigkeit zu fördern. Die Integration im Gemeinderat und bei den Ortschaftsräten ist gelungen. Bei unserer Bevölkerung muß noch einiges getan werden. Der Wille dazu muß aber auf allen Seiten vorhanden sein.

Die Gemeinde Seckach hat die ersten Startschwierigkeiten überwunden. Die Zukunft im Zusammenleben sieht trotz aller Mängel rosiger aus, als noch vor wenigen Jahren. Dies kann ich heute, nachdem ein erster Abschnitt zu Ende geht, bedenkenlos feststellen.

Besonderer Dank gebührt meinen Mitarbeitern, ohne deren Treue die Bewältigung der Arbeit nicht möglich gewesen wäre.

Ich wünsche der Gemeinde Seckach und ihrer Bevölkerung eine gute gemeinsame Zukunft.

## Eine „Kiste“ für eine Grobeicholzheimer Braut

Die Freude an alten bemalten Bauernmöbeln ist nicht nur bei den Liebhabern der Volkskunst groß. Kenner sind entzückt vom bemalten Hausrat des Odenwaldes aus dem Umland von Mudau und Limbach, weil dieser im deutschen Sprachraum eine Sonderstellung einnimmt.

Es ist das Verdienst von Max Walter, Amorbach, diese einzigartigen Erzeugnisse Odenwälder Schreinerkunst und Möbelmalerei entdeckt zu haben und sie im Bayerischen Jahrbuch für Volkskunde 1953 mit dem Titel „Bemalte Bauernmöbel im hinteren Odenwald“ beschrieben zu haben.

Inzwischen ist über die Großfamilie, von der alle Stücke der Möbelmalerei stammen, die Schreiner-Maler-Sippe BAIER, noch ausführlicher berichtet worden.

Die Friedelsheimer Volkskundlerin Gotthilde GÜTERBOCK bringt in: Beiträge zur Erforschung des Odenwaldes und seiner Randlandschaften, herausgegeben 1977 vom Breuberg-Bund, einen genauen Stammbaum der Sippe Baier, mit dessen Hilfe sich die bemalten Möbel, die zwischen 1780 und 1850 entstanden sind, einordnen lassen.

Die fünf Zweige der Schreiner-Maler-Familie Baier können jetzt nicht nur nach ihren Wohnorten, sondern durch ihre unterschiedliche Bemalweise auseinandergehalten werden.

Noch Gotthilde Güterbock kamen die Baiers 1671 von Amorbach nach Limbach.

Von einem Christoph Baier, gestorben 1688, stammen Zwillingsöhne, beide Müller, der eine in Limbach, der andere auf der Obermühle in Scheringen. Von dem letzteren „schreibt sich“ ein Johann Adam her, der Schneidmüller auf der Einbacher Mühle war. (1699—1764).

Von den Schneidmüllersöhnen werden zwei Schreiner, einer bleibt auf der Einbacher Mühle; (der höchstgelegenen an der Elz) einer wird Schreiner in Scheringen.

Von diesem, Johann Bartholomäus Baier, entstammen drei Generationen Schreiner und Möbelmaler in Steinbach bei Mudau.

Der letzte, Johann Adam Baier, Schreiner und Maler, 27. 7. 1799 bis 2. 3. 1834, ist unser Mann. — Zu ihm kamen eines Tages, es war 1825, die Brauteltern oder das „Götle“ mit dem „Pederi“. (das i wird kurz gesprochen!) und bestellten eine „Kiste“, heute sagen wir eine Truhe, wie sie üblich war für einfache Leute.

Alle Baier-Möbelmaler hatten eine Vorliebe für das Rot, eine Farbe, die, wie Edwin Carl Roedder in seinem berühmten Buch über Oberschefflenz

sagt, in fast allen kurmainzischen Dörfern, so auch in Seckach und Zimmern, bei Kleidung und Bemalung sehr beliebt war.

Die Steinbacher Baier bevorzugten ein mehr gedecktes Rot und sie bemalten auch nicht so „religiös“. Das wird der Eicholzheimer Kundschaft entgegengekommen sein. — Vielleicht war bei der Bestellung auch ein Eicholzheimer israelitischer Handelsmann dazwischen, der die Sache in die Hand genommen hat.

Steinbach in der Cent Mudau lag damals nicht weit ab von Eicholzheim, wie das heute den Anschein hat. Die alten Straßen, ob von Mosbach, Heilbronn oder Neudenau gingen, wie Karl Martin Schmitt beschreibt, durch Eicholzheim, dann über Waldhausen und jetzt östlich auf der Höhe an Mudau — also ganz nahe an Steinbach vorbei — Richtung Amorbach/Miltenberg.

Eine Braut bekam Wiege, Bettstatt, Tisch, Stühle, Kasten (Schrank) und Kiste (Truhe) mit in die Ehe. Selbst die allerärmste Braut erhielt eine Kiste, wenn sie sich diese nicht schon vorher als Magd verdient hatte. Eine solche Truhe, (das Wort soll von „Trog“ abgeleitet sein) war zuerst einmal Koffer für den Transport von Kleidern und Habseligkeiten, dann war sie Möbel in der Stube und schließlich war sie auch noch Sitzgelegenheit, demnach Bank, oder wie man früher sagte, „Schranne“ oder „Sittel“. Ganz zuletzt war eine Kiste auch noch „Geldbeutel“, weil in ihr ein Trühlein ist, links an der Seite, in dem die junge Frau ihre Kostbarkeiten, Geld, Gesangbuch, Halstücher, Handschuhe, Häubchen, Bildchen, Erinnerungsstücke aufbewahrte. Gelegentlich war unter dem Trühlein noch eine Art Geheimfach, zum Aufklappen oder zum Herausziehen, abgeteilt in zwei Schublädchen oder es war darunter sogar ein „Untertrühlein“, z. B. für Liebesbriefe, Haarlocken, Haarsträußchen oder sogar ein Amulett.

Der Deckel des Trühleins verhinderte, hochgestellt, daß der geöffnete Deckel der Kiste einem auf den Kopf oder von selbst ins Schloß fiel.

Um eine solche Kiste zu schreinern, erhielt unser „Hannadem“ in Steinbach den „Handschlag“.

Der Auftrag wurde nur selten in der Werkstatt ausgeführt. Im Gegenteil, der Schreiner ging „über Feld“; er kam ins Haus. Er arbeitete wie Hausmetzger, Hausschneider, Rechenmacher, Besenbinder, Tüncher „auf der Stör“. Zum Schmied, zum Wagner, zum Müller mußte man fahren; der Schreiner kam ins Haus, erhielt die Bretter, das Hartholz, die Holznägel und alles, was der Schmied oder Handelsmann anbot, Deckelbänder, geschmiedete Nägel, das Schnappschloß und den Schlüssel.

Der Schreiner stellte das Werkzeug und die Farben. Der Bauer gab noch die Buttermilch zum Anrühren der Farben und er stellte das Mittagessen, das Vesper, den Most (Holz macht durstig!) und den Schlafplatz in Kammer oder Scheune.

Die Arbeit „auf der Stör“ hatte ihren Grund nicht darin, damit der Auftraggeber den Schreiner-Maler besser überwachen oder beeinflussen konnte. Die „Arbeit über Feld“ gebot sich daraus, weil Transporte immer schwierig und weil Bargeld immer knapp war. Mit Material und Naturalien war leichter zu bezahlen. Trotzdem, die von den Bauern nicht ganz für „voll“ genommenen Schreiner werden oft auf ihr Geld gewartet haben; die Bauern hatten es mit dem Bezahlen nie eilig; und die großen unter ihnen zahlten, dafür gibt es Beispiele, am langsamsten.

Zur Herstellung einer Kiste wurde nur an zwei Stellen Hartholz verwendet. In Buche oder Weißbuche waren die beiden Stirnleisten, welche die Bretter des Deckels zusammenhielten, denn der durfte sich ja nicht „werfen“. Alle anderen Holzteile waren aus Fichtenholz, „genagelt“ mit Holzstiften. Alle Eisenteile waren mit geschmiedeten Vierkantnägeln genagelt; das waren Bänder, Schloß und Dorn. Waren die Eisennägel durch das Holz getrieben, bekamen sie einen „Schlag“ auf den „Kopf“, sie krümmten sich und konnten jetzt „rückwärts“ mit dem Hammer leicht in das Holz eingeschlagen werden. Ein späteres Aufbiegen der Nägel und ein Zurückschlagen, damit man sie herausziehen kann, war unmöglich. Die eisernen Nägel knallten ab wie Glas.

Alte Truhen sind deswegen, wenn der Schlüssel verloren gegangen war, immer gewaltsam geöffnet worden. Man schlug den Deckel ein oder es gelang, den Dorn durchzustößen, indem man seine Nägel brach. —

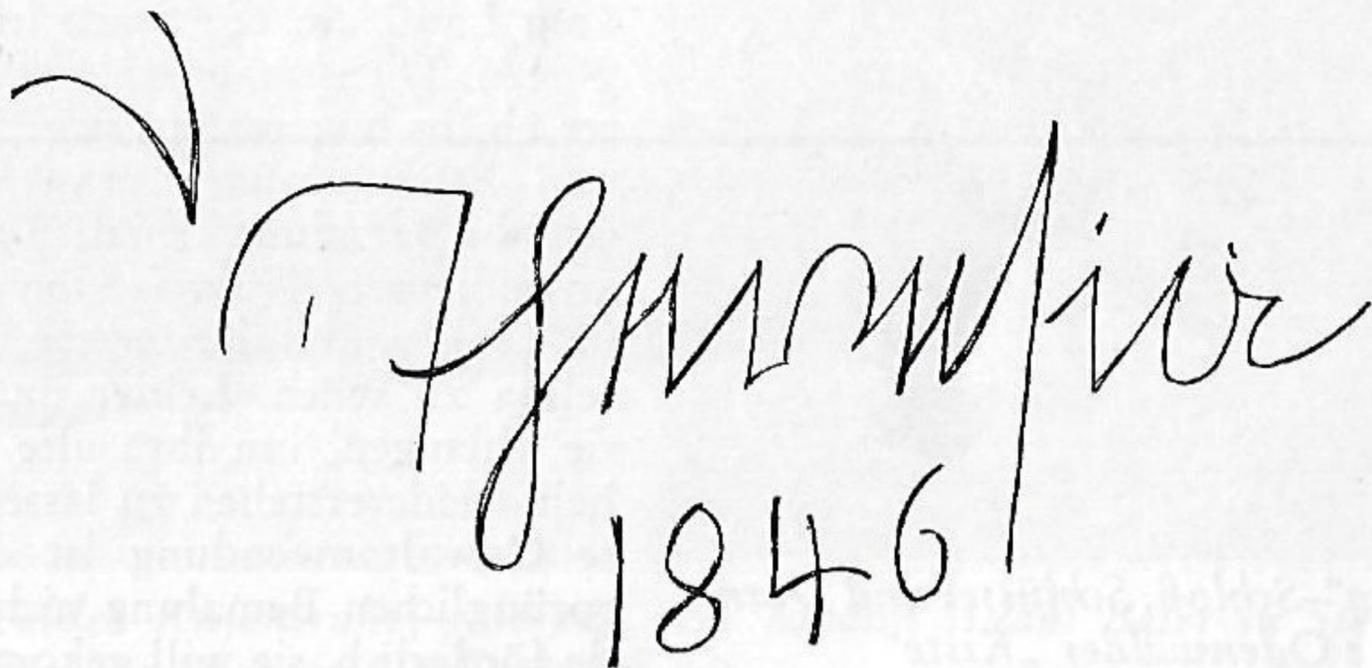
Der Besteller brauchte sich um die Form der Kiste keine Sorgen zu machen. Die war üblich. Die Maße lagen zwar nicht genau fest, so wie wir das heute mit Zentimetermaßen gewohnt sind. Das hing auch davon ab, wie die Bretter im Maß „ausgingen“.

Die von den „Aichelzern“ bestellte hatte, als sie fertig war, die Maße 119x52x52 cm. Der Deckel steht an den Stirnseiten 4 cm vor, an der Schauseite steht eine Leiste, die verziert ist, 2 cm vor, genau wie die Fußleiste. Jene war wichtig; denn die Fußleiste schützte die Bemalung der Kiste, wenn die Hausfrau allzusehr mit dem „Schrubber“ oder Besen gegen die Truhe knallte. Alte bemalte Kisten haben darum an diesen Stellen ihre stärksten Gebrauchsspuren, und das ist ein Zeichen ihrer Echtheit.

Eine Kiste braucht auch „Luft“. Die unsrige steht 5 cm über dem Boden. Das bewirken zwei Hölzer, die in der Mitte eine gewölbte Aussparung haben. Sie stehen auf der Schauseite etwas vor. So entsteht der Eindruck von Kufen — und man spricht deswegen von Odenwälder „Kufenkisten“. Die Standfläche der Kufen soll möglichst klein sein, um die Luftzufuhr groß zu halten. Die Kufen sind, wenn die Truhe echt ist, mit Holznägeln verdübelt. Durch das Hin- und Herschieben im Haushalt brachen die Kufen leicht ab. Alte Truhen stehen darum platt auf dem Boden. Kein Wunder, daß die Böden am schlechtesten erhalten, abgesehen davon, daß die Böden

meistens stark angenagt sind. Letzter Standort alter Truhen ist der Speicher. Hier dienten sie als Sacklager, Kleiekiste und Körnerkiste.

Der Dekor, die Auszier, war allein Sache des Malers. Seine Motive waren bekannt. In unserem Fall sind es je zwei Tulpen, zwischen denen Vögel sitzen, die sich ansehen. Das war ein beliebtes Motiv, weniger im Hochodenwald, als in den Tälern, die nach Süden entwässern, vor allem im Schefflental.



Theresia  
1846

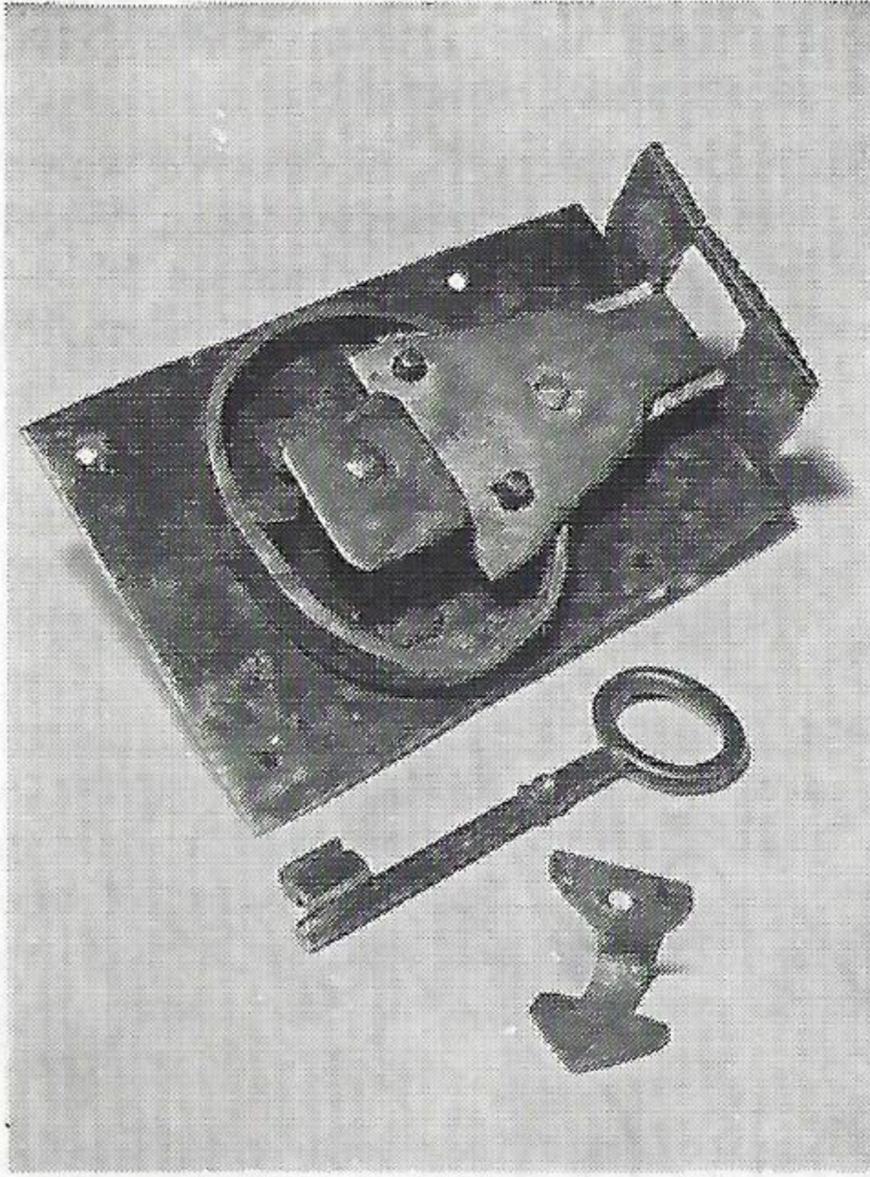
*Besitzzeichen im Truhendeckel innen, Theresia 1846*

Aber wie war es mit dem Namen der Eigentümerin? — Er war nicht üblich, ein Monogramm genügte. Dafür ist auf fast jedem Möbelstück die Jahreszahl der Herstellung angegeben. In unserem Fall: ANNO 1825.

Eine bemalte Kiste blieb lange im Haus. Die unsrige ist innen im Deckel noch einmal „absigniert“. Hier steht: (in deutscher Schrift) THERESIA 1846.

Bemalt waren die Kisten an drei Seiten. Die Schauseite gab in der Wirkung den Ausschlag. Die Stirnseiten waren bescheidener ausgeziert. Die Bemalung des Deckels „saß“ sich leicht ab. Eine Kiste war ja nicht nur Verwahr Möbel, sondern auch Sitzgelegenheit.

Alte Kisten, wie die unsrige, zeigen darum auf dem Deckel nur Malreste; der Deckel ist „abgesessen“ und „abgewischt“. An solchen Stellen wurde am meisten gereinigt. Beschädigungen dieser Art sind ein Qualitätsmerkmal. Die Rückseite der Kiste blieb roh; hier erkennt man deutlich die Hobelstöße; die Kiste stand ja mit dem „Rücken“ zur Wand.



„Kisten“-Schloß, Schlüssel und Dorn für eine Odenwälder „Kiste“

Später, als sich das Hartholzmöbel durchsetzte, und Obsthölzer wie Kirsche, Birne, Nuß Mode wurden, hat man bemalte Kisten mit Dunkelbraun überstrichen, um besseres Holz vorzutäuschen. Damit war ein abgängiges Möbelstück wieder passend gemacht. Oder die Kiste wurde zum Koffer herabgewürdigt, zum Auswanderer- oder Dienstmädchenkoffer, wenn die Mädchen vom Land „in die Stadt in Stell“ gingen. Dienstmädchenkoffer, später eigens angefertigt, mit gewölbtem Deckel waren grün bemalt. Gleiche Bemalung erhielten nun die ausgedienten Truhen. Überstrichene Truhen sind darum gar nicht so selten zu sehen. Leider muß man sie ablaugen, um ihre alte Schönheit wiedererstehen zu lassen. Diese Gewaltanwendung ist der ursprünglichen Bemalung nicht gerade förderlich, sie will gekonnt sein.

Auch unsere Kiste machte alle Stufen des „Aufstiegs“ in den Speicher mit. Als „Kruschkiste“ erstanden, wurde sie abgelaugt und im Holzwerk ausgebessert.

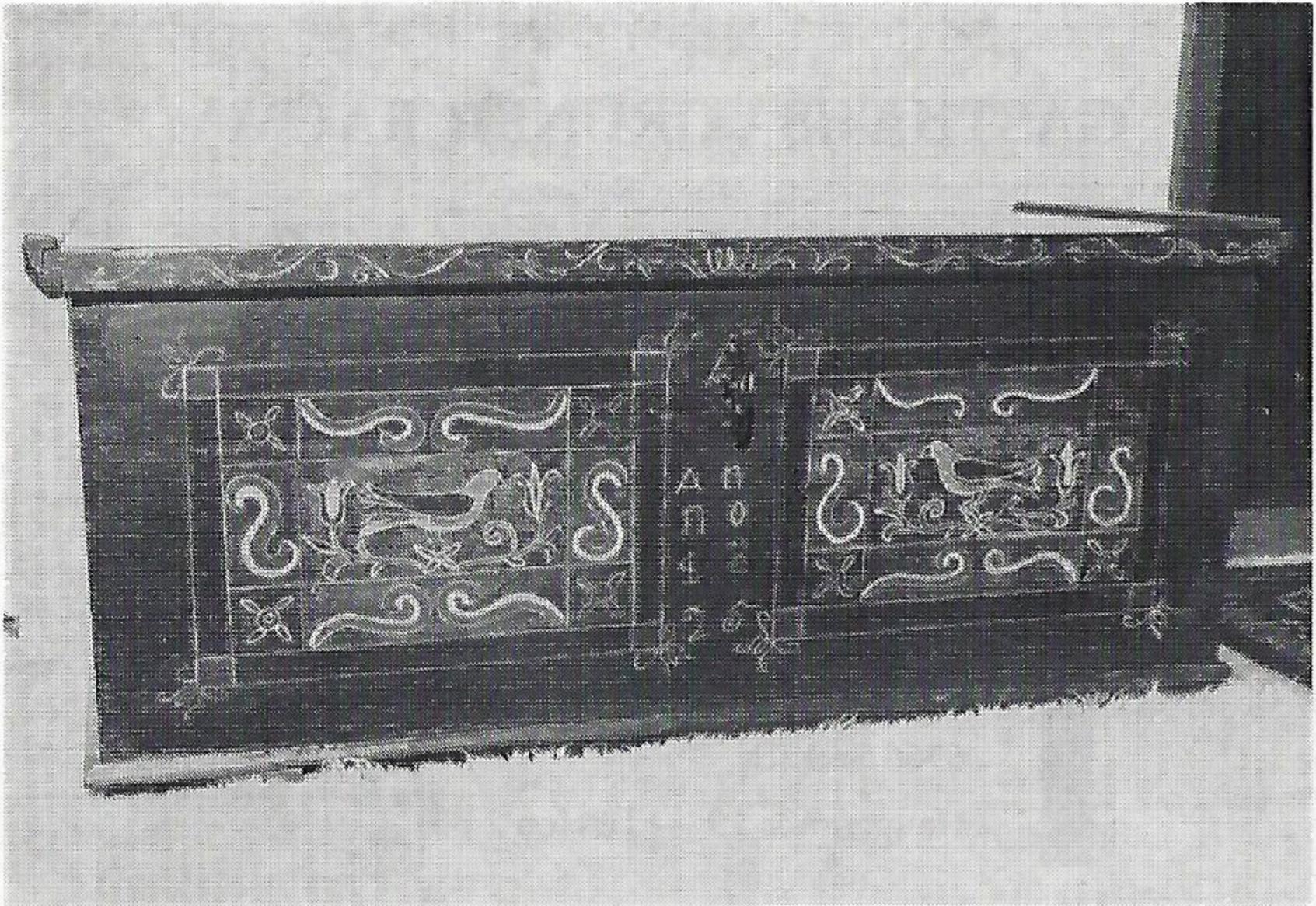
Nur in ganz seltenen Fällen sind Kisten und Kasten in ihrer originalen Bemalung erhalten; nämlich dann, wenn die alte Magd als Letztbesitzerin zu arm war, das abgelegte Möbelstück der „Herrschaft“ überstreichen zu lassen. So war es ja auch mit den Trachten, die allerärmsten Frauen trugen diese am längsten.

Doch wie es so geht. Als die Kisten und Kasten des Hochodenwaldes um die Jahrhundertwende nur noch in den ärmsten Schichten der Tagelöhner und Knechte benutzt wurden, begannen die Fürsten, solche Stücke der Volkskunst zu sammeln.

Inzwischen sind bald 80 Jahre vergangen. Die Kultur des einfachen Volkes auf dem Land wird wieder geschätzt.

Auch die Kiste einer Großeicholzheimer Braut lebt noch und ist hier zu sehen.

Werner Haas



*Odenwälder Kufentrube, gefertigt von Johann Adam Baier in Steinbach, 1825, für eine Braut in Großsicholzheim.*

#### Literatur

Albert Walzer, baden-württembergische Bauernmöbel, I. und II., in: Der Museumsfreund, Stuttgart 1969; Bernward Deneke. Bauernmöbel, München 1969; Helmut Nemeč, Alpenländische Bauernkunst, Wien 1966; Josef M. und Gisliind Ritz, Alte bemalte Bauernmöbel; Max Walter, Bemalte Bauernmöbel im hinteren Odenwald, in: Bayrisches Jahrbuch für Volkskunde 1953; Gotthilde Güterbock, Die Odenwälder Schreiner-Maler-Sippe; Baier und ihre Werke, in: Beiträge zur Erforschung des Odenwaldes und seiner Randlandschaften, Breuberg-Neustadt 1977; Rudolf Schick, Peter Assion, Das Städtische Heimatmuseum Walldürn, Walldürn 1965, Seite 34–37; Anton Kugler, Bauernmöbel, Battenberg Verlag, München, 1977 (mit Preisen des Kunsthandels); Gerd Jürgen Grein, Sammlung zur Volkskunde in Hessen, Museum im Alten Rathaus, „Sonderausstellung — Bemalte Bauernmöbel des südlichen Odenwaldes und der sich anschließenden Kleinlandschaften“ 1976; Gerd Jürgen Grein, VHS Langen 1977, Volkskundliche Exkursion durch den südlichen Odenwald, „Zu den bemalten Bauernmöbeln im Haus Kickelhain“ (Mosbach, Harnischgasse 13) Otzberg-Lengfeld 1977.

## GASTHAUS „GRÜNER BAUM“

Inh. Klaus Knörzer

gut bürgerliche Küche

gepflegte Weine

Fremdenzimmer

6966 Seckach — Telefon (0 62 92) 13 64

## HEDWIG BUNDSCHUH

*Lebensmittel :: Haus- und Küchengeräte*

6966 Seckach

Hauptstraße 19 — Telefon 2 33

## Wilhelm Lind

*Bäckerei — Lebensmittel*

6966 Seckach — Hauptstraße 14



## Metzgerei Hubert Dürr

6966 Seckach, Hauptstraße 7, Tel. 2 19

SPEZIALITÄTEN:

*Grillwurst*

*gekochter Schinken*



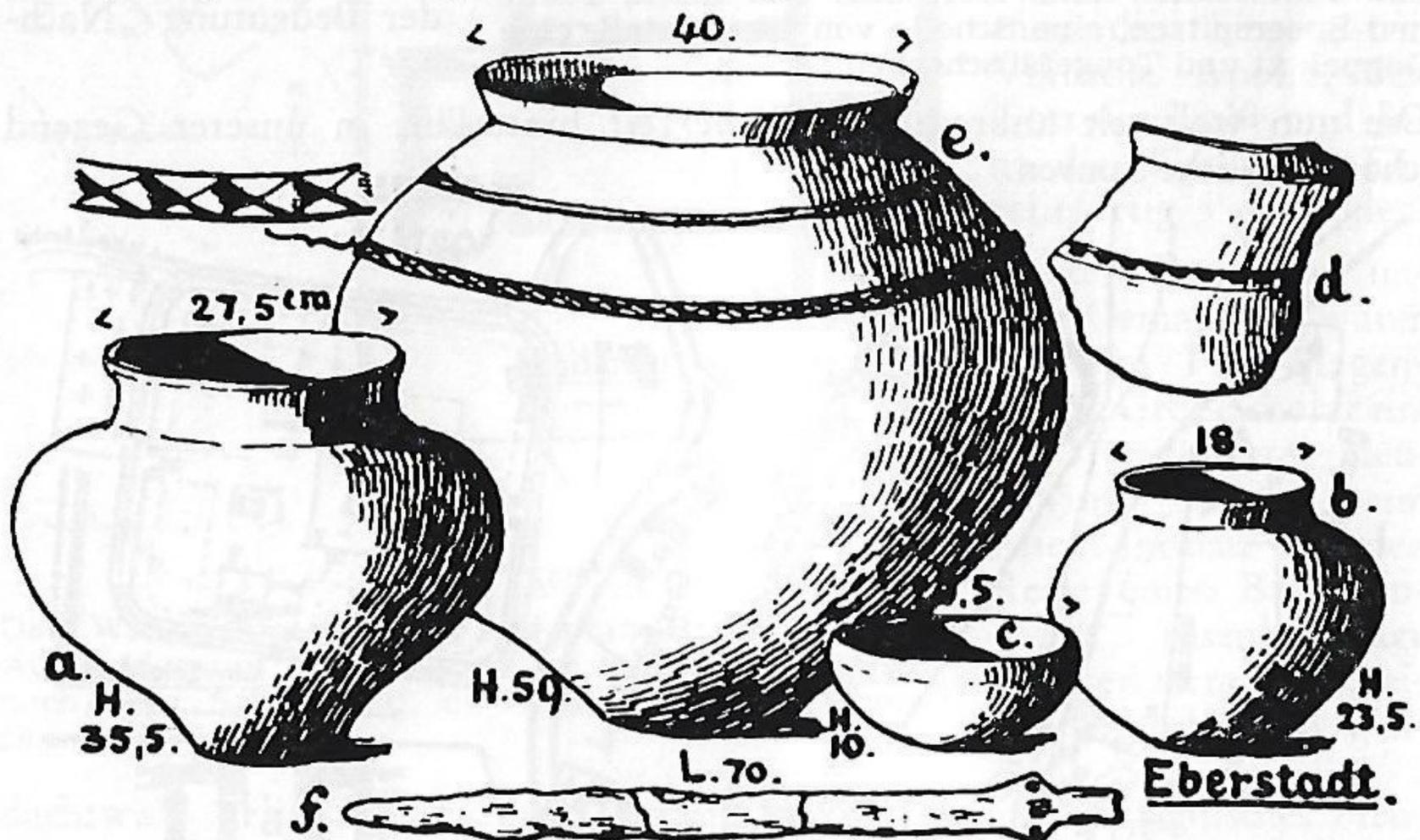
## Spuren erster Besiedlung von Seckach

Verfolgen wir die Geschichte von Großeicholzheim, Seckach und Zimmern zurück bis in die fernste Vergangenheit, so müssen wir uns vielfältiger Zeugen bedienen. Gesteinsformationen und Ablagerungen für die Vorgeschichte. Siedlungsreste, Grabanlagen und Funde von Waffen und Werkzeug für die lange Zeit bis zum Erscheinen schriftlicher Unterlagen und erst die jüngere Vergangenheit bietet uns wohlgeordnete Archive und Sammlungen, die jedoch auch sachkundiger Erfahrung bedürften, um längst Vergangenes zu neuem Leben zu erwecken.

3000 v. Chr. kamen vom mittleren Donaauraum die schon Ackerbau, Viehzucht und Jagd betreibenden, kleinwüchsigen *Bandkeramiker* in unsere Gegend. Eine Hüttengrube und mehrere Brandgräber in Osterburken sind in nächster Umgebung die einzigen Zeugen dieser Jahrhunderte währenden Epoche.

Nachfolger waren die großgewachsenen *Schnurkeramiker* aus dem mitteldeutschen Raum. Steinbeilfunde in Schloßau und Sennfeld werden in diese Zeit datiert.

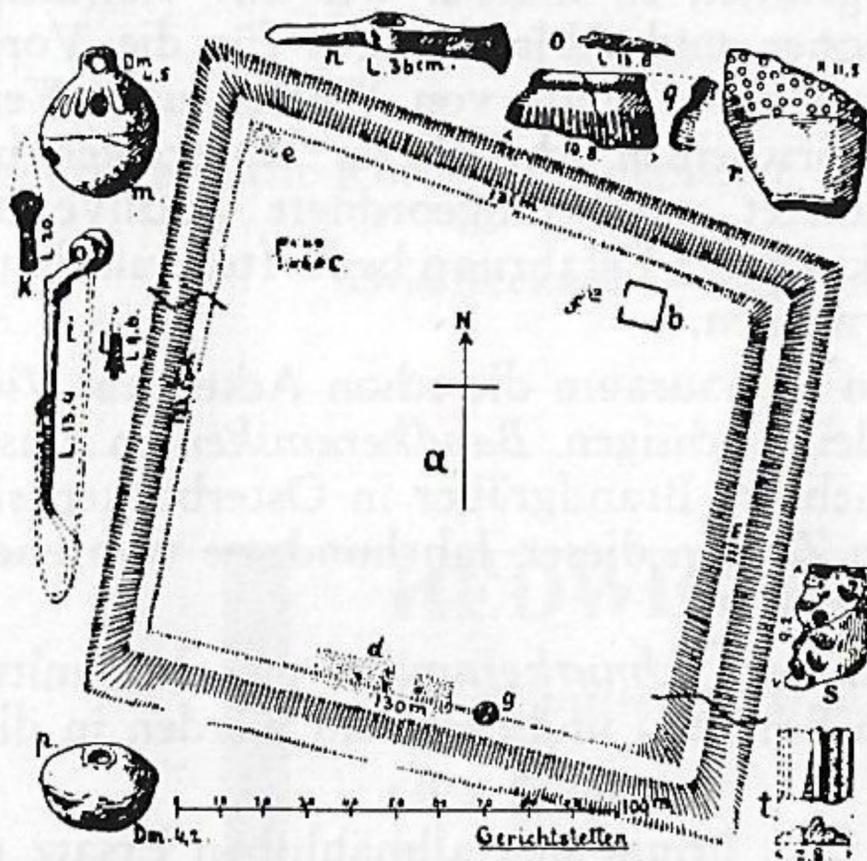
Die *Bronzezeit*, ab etwa 1800 v. Chr. bringt den allmählichen Ersatz der Steinwaffen und Geräte durch Bronzewaren. Beim Kirchenumbau in Seckach (1857) wurde ein Sporn aus Bronze gefunden.



Hallstattzeit: Eberstadter Grabhügelfunde. Tongefäße, Schalen, Urnen und ein 70 cm langes Schwert.

Die um 800—500 v. Chr. benannte *Hallstattzeit* bringt erstmals das Eisen als neuen Werkstoff. Die Toten wurden nunmehr in Gräbern beigesetzt. So konnten zahlreiche Grabhügel mit Beigaben gefunden werden, so

in Eberstadt, Götzingen, Osterburken und Klepsau. Herodot, ein griechischer Geschichtsschreiber berichtet um 430 v. Chr. erstmals von *Kelten* am Oberlauf der Donau.

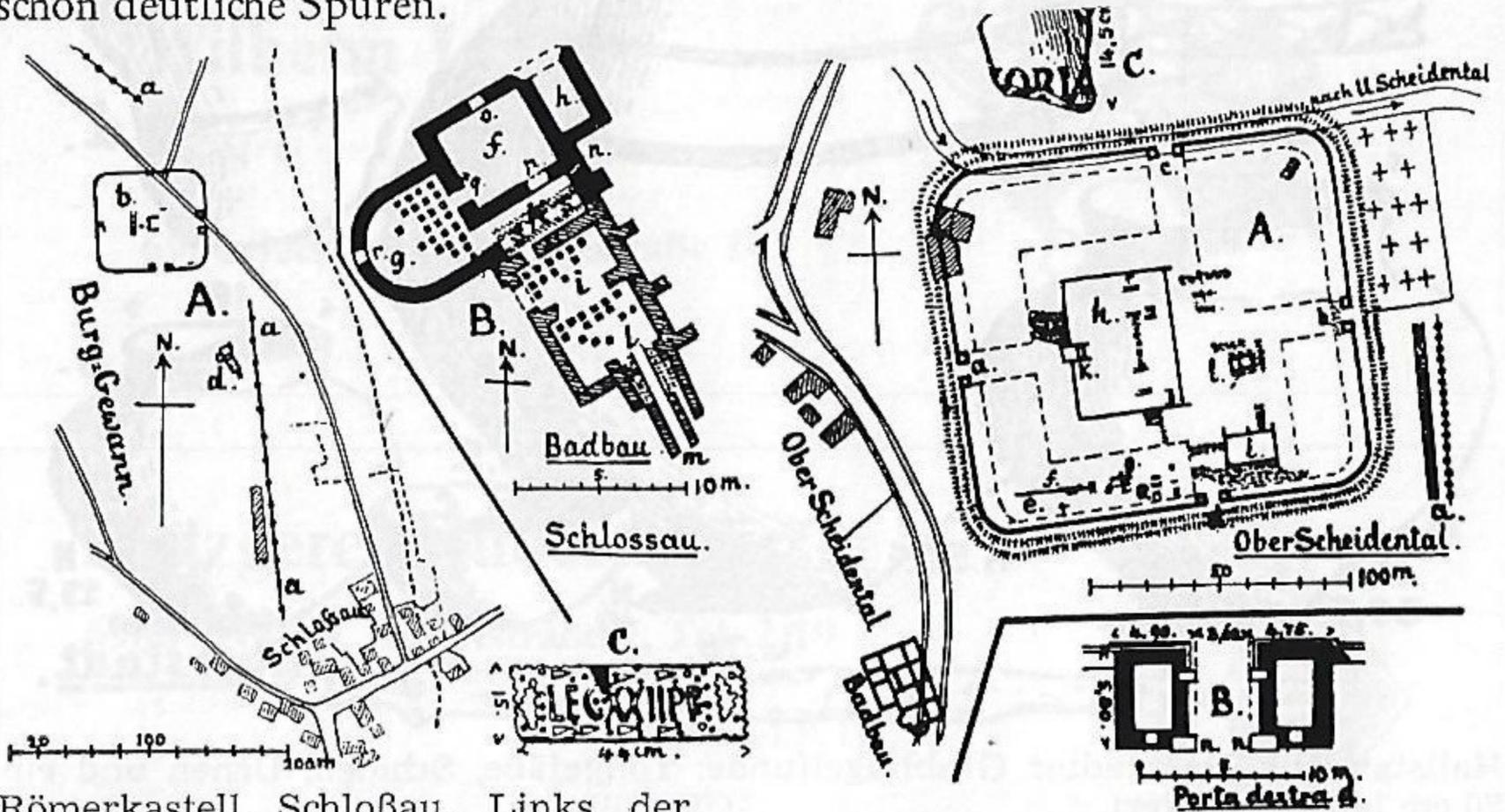


Kelten: Viereckschanze in Gerichtstetten. Grundplan und Fundstücke. Eine Heftnadel aus Eisen, Pfeil- und Speerspitzen, eine Schelle von Weißmetall, eine Doppelaxt und Tongefäßscherben.

Aus dieser Zeit stammen kultische Festspielanlagen, nach ihrem Grundriß „Viereckschanzen“ genannt. Eine solche befindet sich im Gerichtstetter Gemeindewald. Nördlich von Großeicholzheim, im Spitzenwald ist der „Hunnenbuckel“, vielleicht ein vorgeschichtlicher Grabhügel.

Im letzten Jahrhundert v. Chr. bildete sich erstmals die Bezeichnung „Germanen“. Der Ableitung nach ungewiß, vermutlich keltisch mit der Bedeutung „Nachbar“.

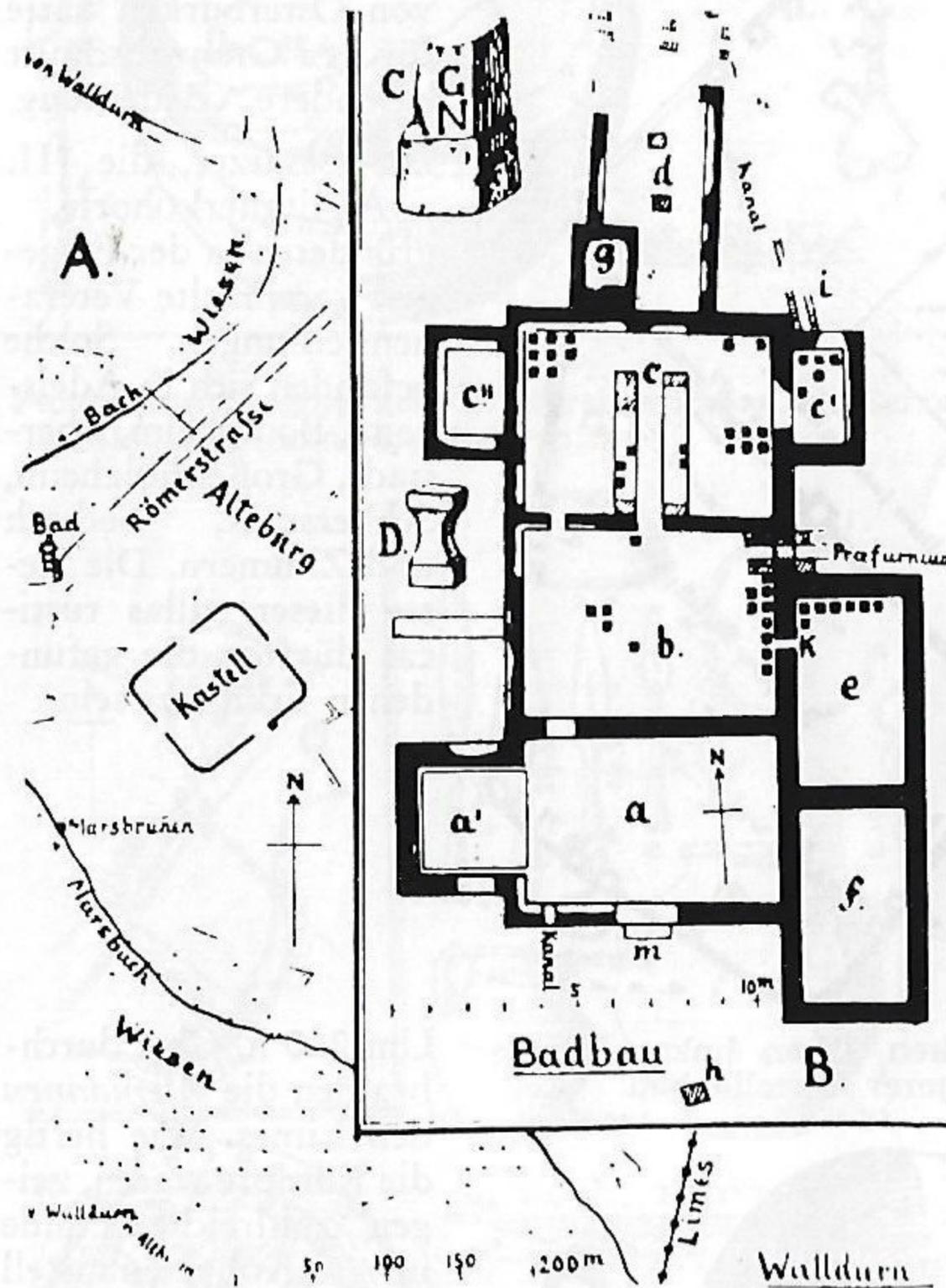
Die nun weltweit anbrechende *Römerzeit* hinterläßt in unserer Gegend schon deutliche Spuren.



Römerkastell Schloßbau. Links der Lageplan. a—a: Palisadenzaun und Kolonnenweg, b: Kastell B: Grundriß des Kastellbades, C: Ziegelstück der Legion XXII Primigenia Pia Fidelis.

Lageplan des Kohortenkastells Oberscheidental mit den Toren a: porta decumana, b: porta praetoria, c: porta sinistra, d: porta dextra.

Der um 90 n. Chr. als Schneise mit Wachttürmen und einem Kolonnenweg erbaute innere Limes führt von der Donau über Wimpfen, Neckarburken, Oberscheidental, Schloßau weiter. Ihm folgt um 120 n. Chr. der äußere Limes, eine mit durchgehendem Palisadenzaun und Kastellen bewehrte Grenzlinie. Sie führt in unserer Gegend von Jagsthausen kommend über Osterburken, Walldürn nach Miltenberg.



Das Walldürner Kastell. Lageplan B: Badbau, a: Auskleideraum und Kaltbad, b: halbwarmer Raum nach dem Schwitzbad, c: Heißluftbad, e: Nebenräume, k: Heizkanal.

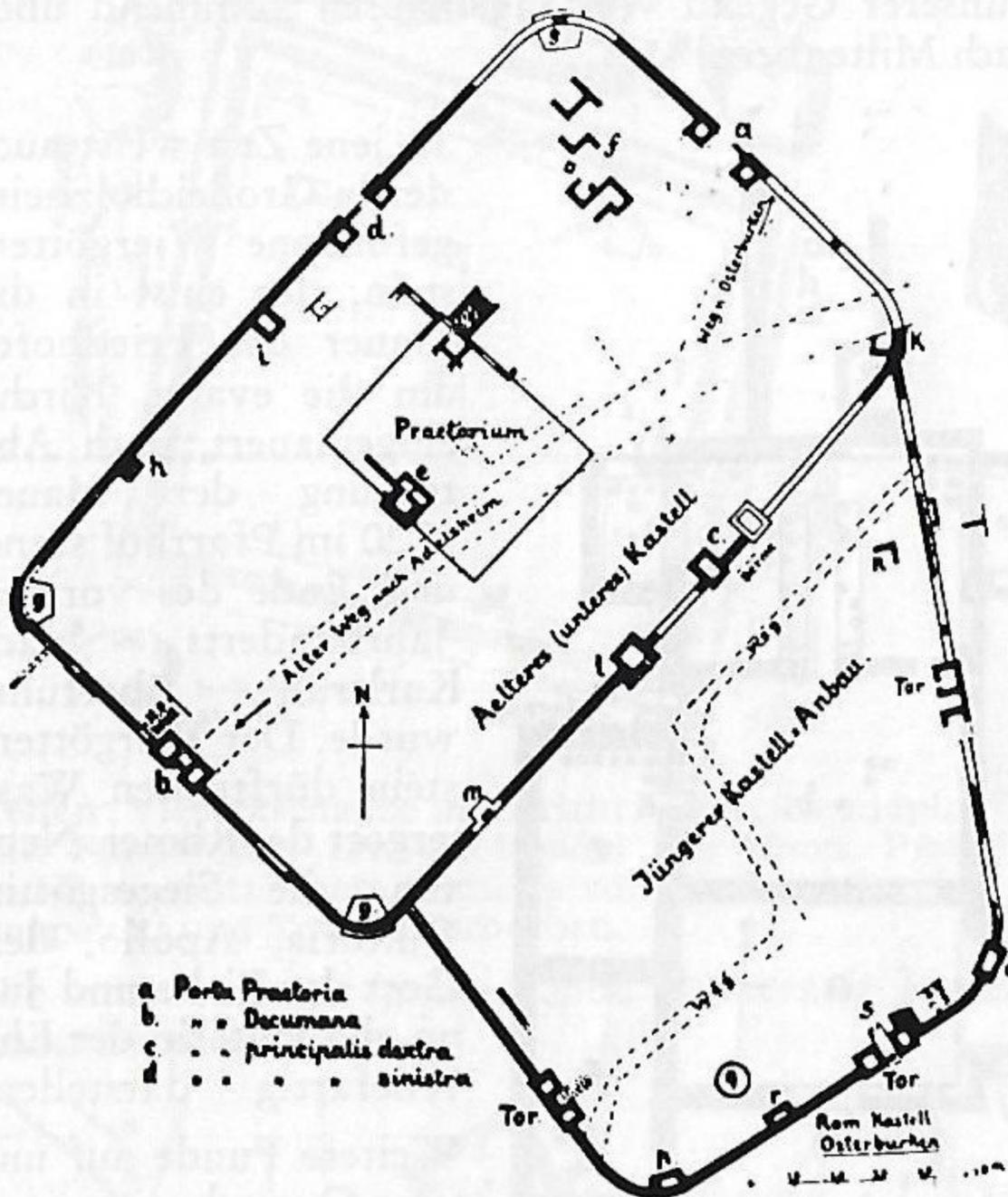
dachswald stellte Kreisrichter Conrady aus Miltenberg ein römisches Heu-  
nehaus (villa rustica) fest. Weitere römische Besiedlungsreste fanden sich auch  
südlich von Großeicholzheim „an der Mauer“, am Ziegelbrunnen und mög-  
licherweise eine am Götzenbrunnen.

In der Au, gegenüber der Helde in Seckach am rechten Seckachufer fand  
Prof. Schuhmacher von der Reichslimeskommission 1898 Trümmer einer

In jene Zeit weist auch  
der in Großeicholzheim  
gefundene Viergötter-  
stein, der einst in die  
Mauer des Friedhofes  
um die evang. Kirche  
eingemauert, nach Ab-  
tragung der Mauer  
1720 im Pfarrhof stand  
und Ende des vorigen  
Jahrhunderts nach  
Karlsruhe überführt  
wurde. Der Viergötter-  
stein dürfte den Was-  
sergott der Römer, Nep-  
tun, die Siegesgöttin  
Viktoria, Apollo, den  
Gott der Liebe und Ju-  
no, die Hüterin der Ehe  
reliefartig darstellen.

Weitere Funde auf un-  
serer Gemarkung waren  
das von Pfr. Hagen-  
meyer, Großeicholzheim  
1873 entdeckte Heu-  
nehaus. Bereits beim  
Eisenbahnbau wurden  
Reste eines Backstein-  
ofens, Eisenbeschläge  
und verzierte Tonschei-  
ben gefunden. Im Wai-

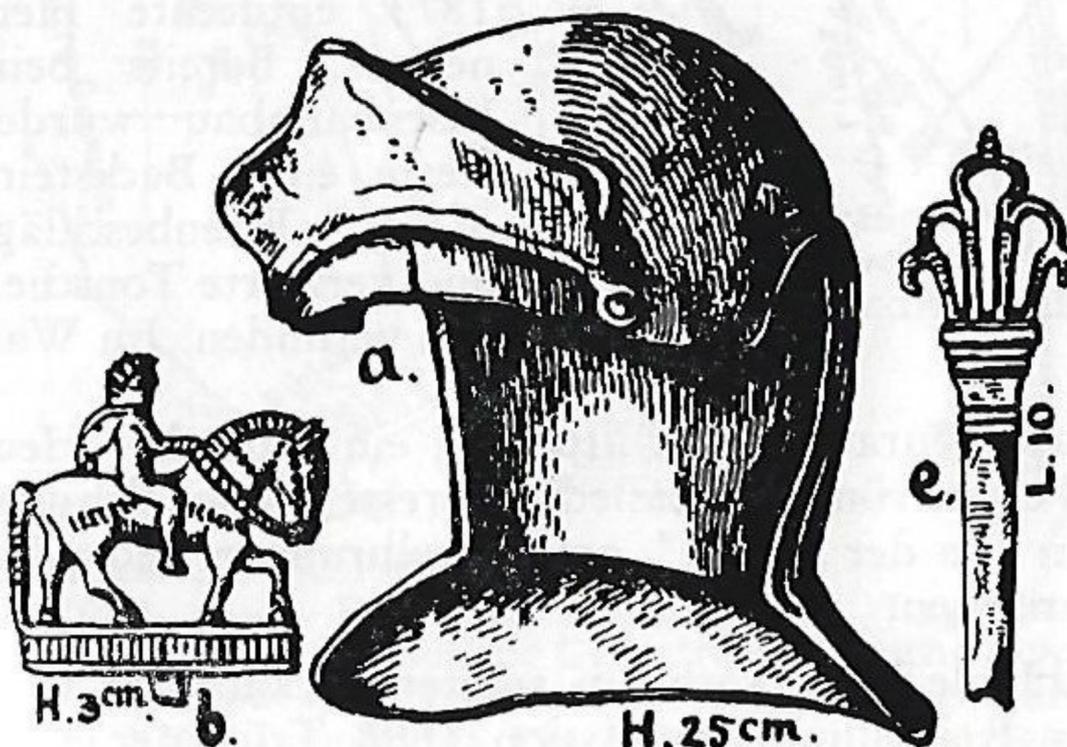
römischen Villa. Eine römische Straße führte durch den Lattenwald und das Frauenhölzle. Am linken Ufer der Seckach, 2 km südöstlich von Zimmern, befinden sich auch Trümmer einer römischen Villa (der Sage nach stand hier früher Adelsheim).



Kohortenkastell Osterburken. Oben links: Älteres Kastell. Unten rechts: Jüngerer Kastellanbau.

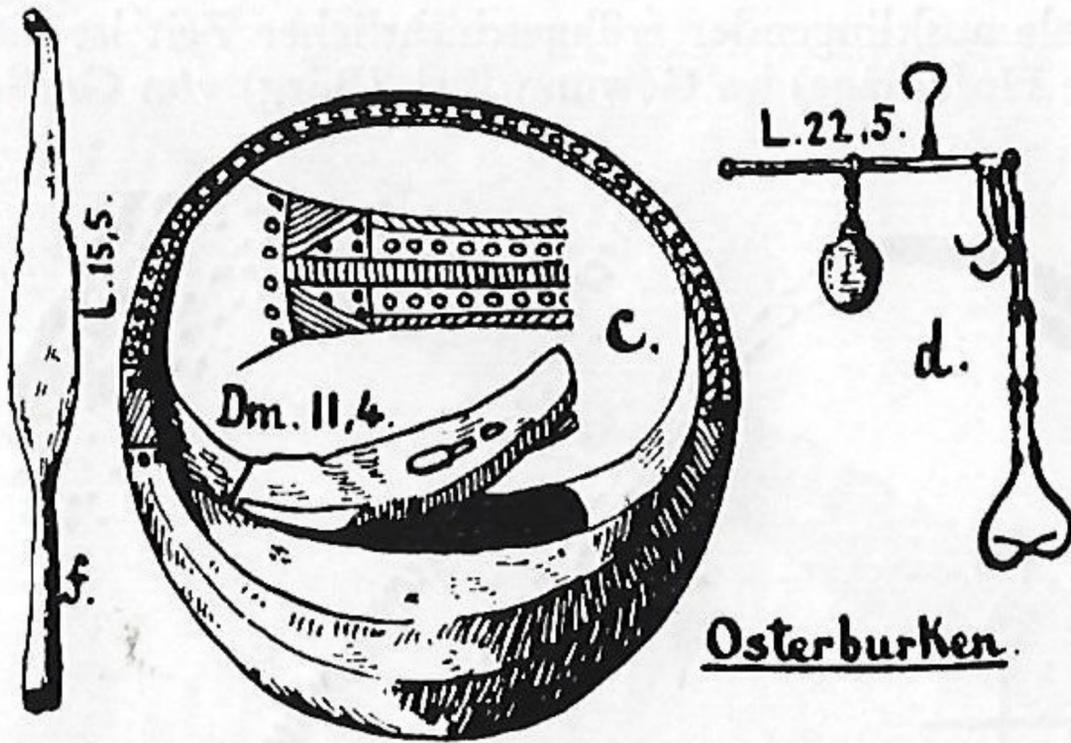
Das um 160 n. Chr. erbaute Kohortenkastell von Osterburken hatte für den Grenzabschnitt besondere Bedeutung. Die Besatzer, die III. Aquitanerkohorte, gründeten in der Folgezeit vereinzelt Veteransiedlungen. Solche befanden sich in Adelsheim, Bödighem, Eberstadt, Großeicholzheim, Schlierstadt, Seckach und Zimmern. Die Reste dieser villas rusticas dürften die gefundenen Trümmer sein.

Um 260 n. Chr. durchbrachen die *Alemannen* den Limes. Wie heftig die Kämpfe waren, zeigen zahlreiche Funde im Kohortenkastell Osterburken.



- a: Reiterhelm aus Eisen
- b: 3 cm lange Fibel aus Weißmetall
- e: Schlüssel mit Bronze-griff

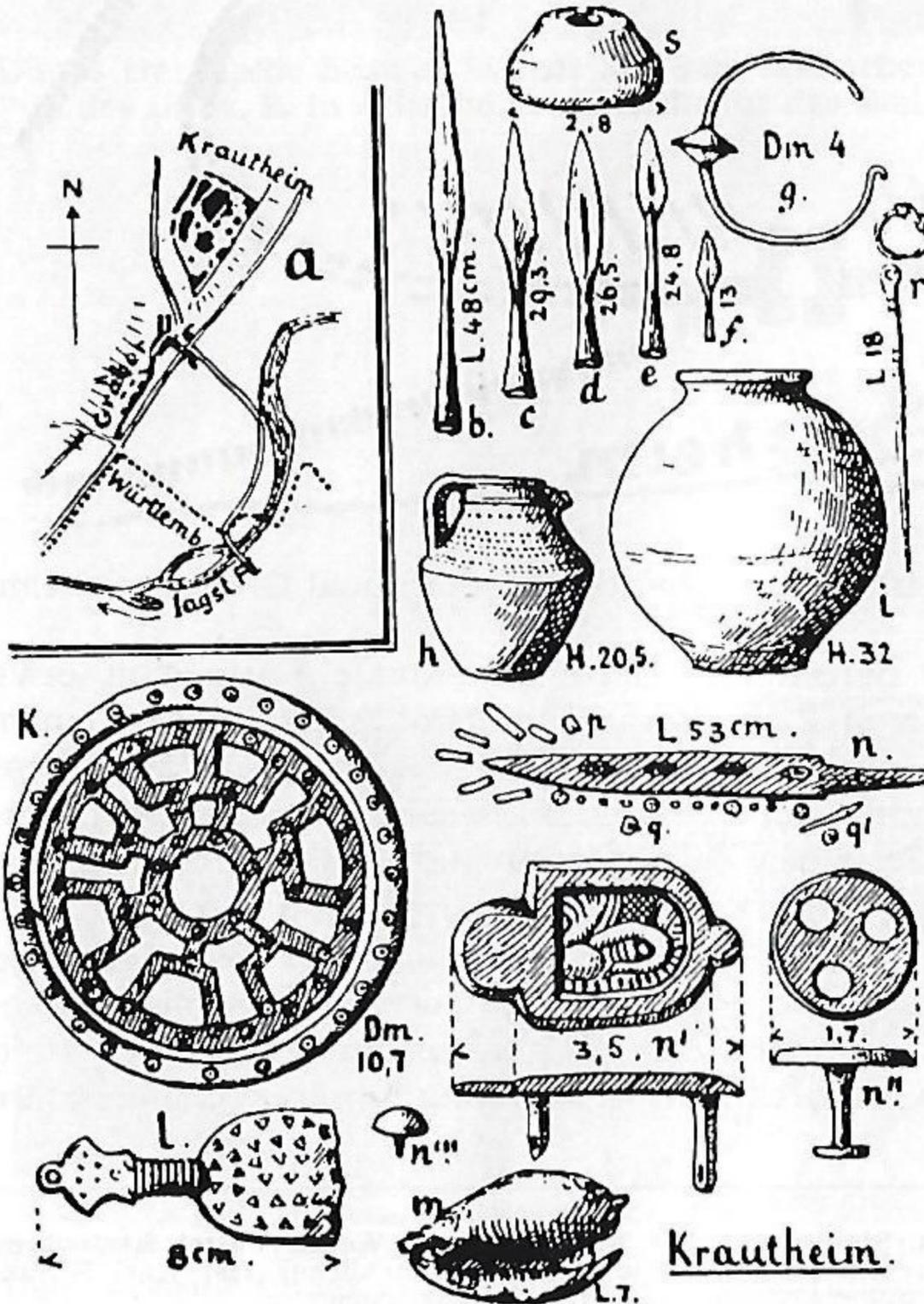
### Osterburken



Osterburken.

Im 5. Jahrhundert war die *alemannisch-fränkische* Herrschaft gefestigt. Reihengräberfunde in Ost-Westrichtung weisen auf erste Dorfgründungen hin. Anhaltspunkte solcher Siedlungen finden wir u. a. in Seckach und Großeicholzheim.

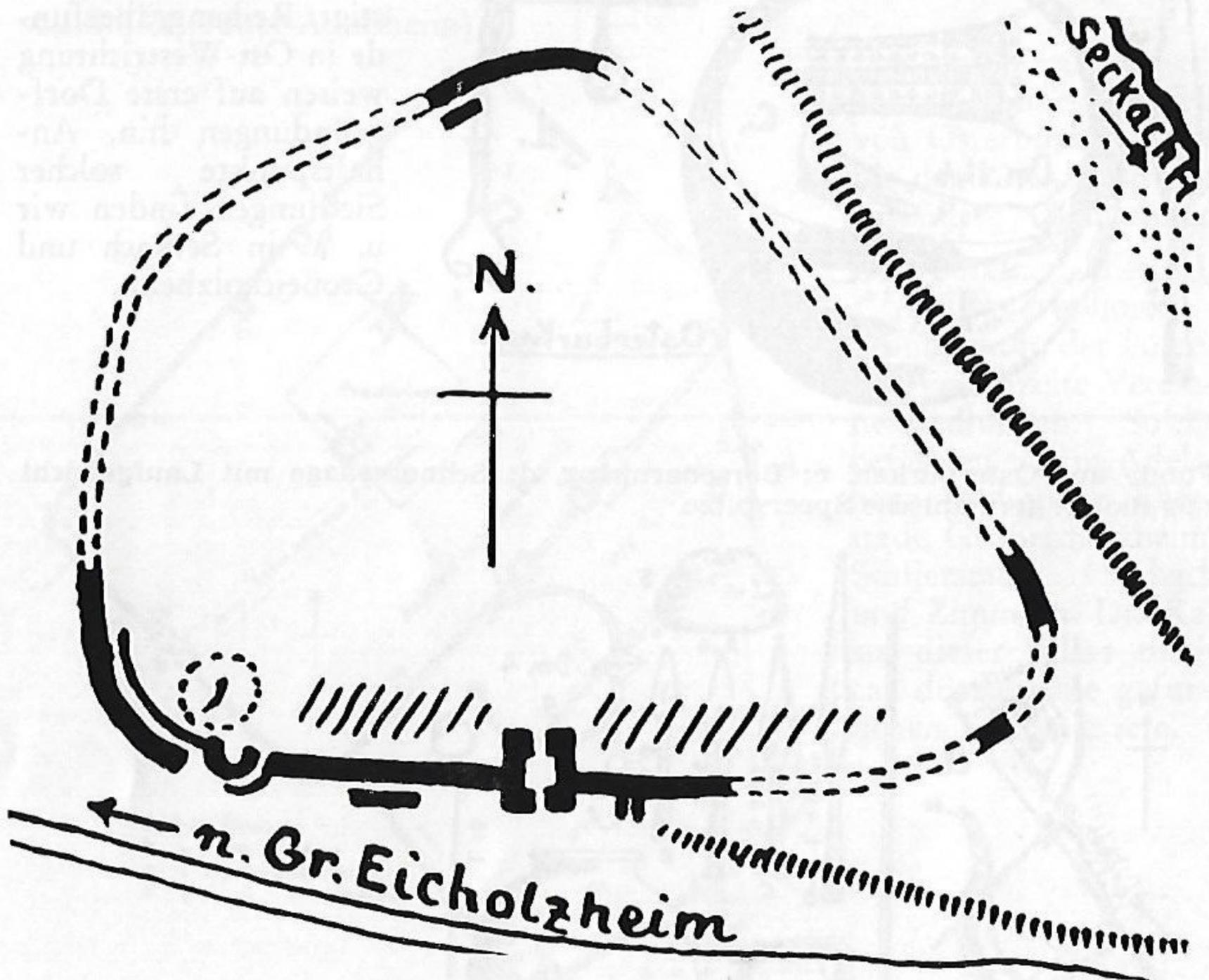
Funde aus Osterburken. c: Börsenarmring, d: Schnellwaage mit Laufgewicht aus Blei, f: germanische Speerspitze.



Krautheim.

Fränkische Reihengräberfunde aus Krautheim; Lageplan, Speerspitzen, ein Henkelkrug, ein Topf, eine Bronzierscheibe, Schale mit Schnecke, Kleinteile.

Eines der schönsten Beispiele ausklingender frühgeschichtlicher Zeit ist die fränkische curtis (befestigte Hofanlage) im Gewann Birk (Bürg) von Großeicholzheim.

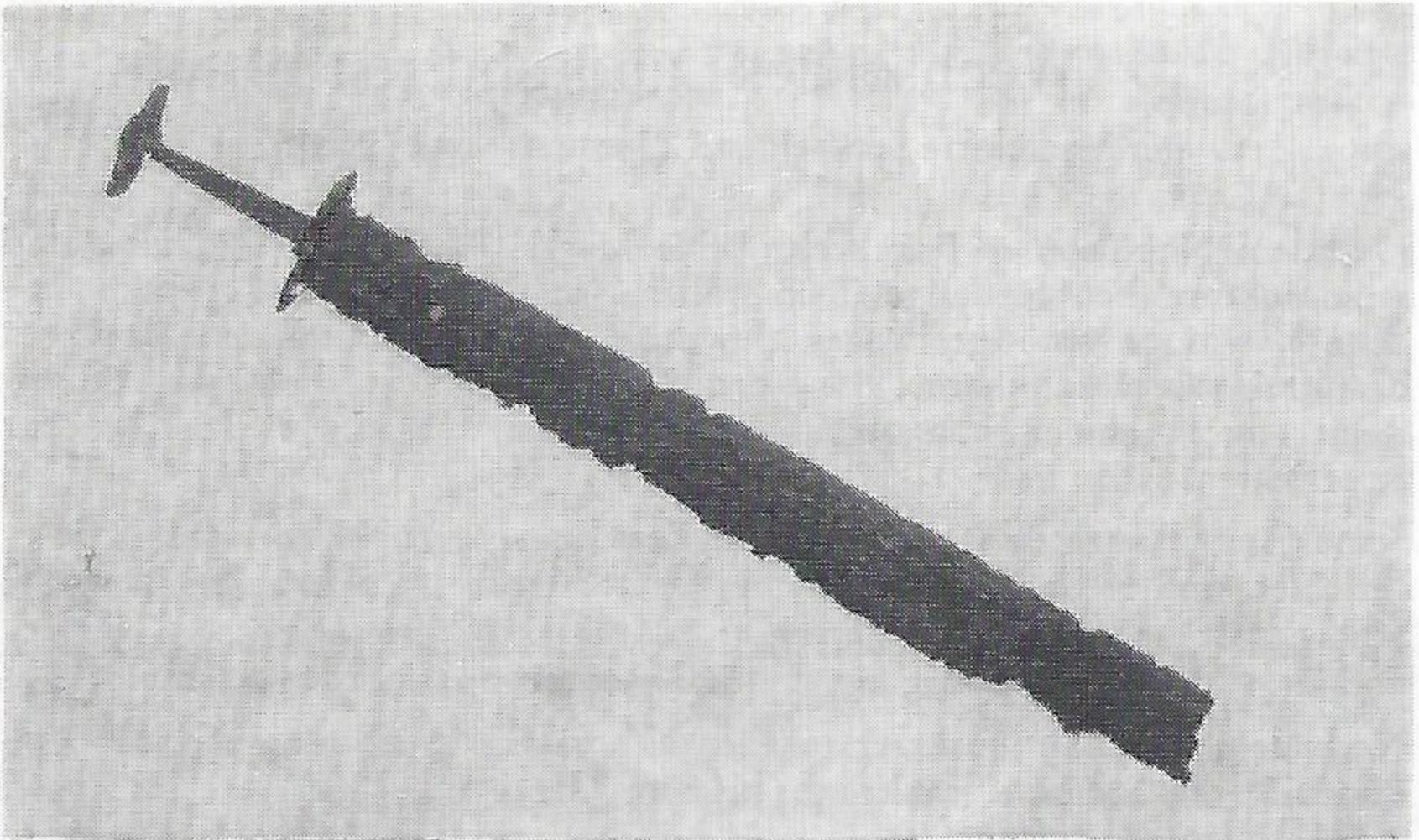


Grundrißskizze der karolingischen Villa zwischen Seckach und Großeicholzheim.

Diese frühmittelalterliche Befestigung hatte eine ovale Form von etwa 122 mal 80 m, umgeben von 2 m dicken Umfassungsmauern mit einem 4 m breiten Steintor. Die noch heute stehende Hagenmühle (Hagen-Umfriedung) könnte ihren Namen auf diesen fränkischen Ursprung möglicherweise zurückführen. Aus derselben Zeit stammt auch das fränkische zweischneidige Eisenschwert mit Griffzunge, 85 cm lang und 5,5 cm breit, welches auf dem Seckacher Hohberg bei Abflachung der Bahnböschung 1904 von Arbeitern in 80 cm Tiefe in einem gemauerten Grab neben Skelettresten entdeckt wurde. Von der Zeit an sind es immerhin noch rund 300 Jahre bis zur ersten schriftlichen Erwähnung unserer Ortsteile im Lorscher Codex.

---

Literatur: Auf d. Spuren d. ält. Siedler in „Der Kreis Buchen“ Wolfg. Palm; Besiedlung d. Odenw. u. Baulandes in vorröm. Zeit in Neue Heidelb. Jahrbücher 1897 Karl Schuhmacher; Kunstdenkmäler im Großherzogtum Baden 1901 Oeschelhäuser.



Dieses fränkische Schwert wurde auf dem Seckacher Hohberg gefunden und befindet sich z. Z. in Adelsheim als Leihgabe des Bad. Landesmuseums Karlsruhe.



Torhalle der Benediktinerabtei Lorsch. Das Kloster wurde 764 gegründet. Der Lorsch Codex enthält in Schenkungsurkunden die ersten uns bisher bekannten schriftlichen Erwähnungen unserer Ortsteile.

# Wechsel des Landesherren

## der Vogteiorte Seckach und Zimmern vor 175 Jahren

Nachdem Napoleon in Frankreich seine Machtstellung gefestigt hatte und seine ruhmreichen Feldzüge über Italien bis hinunter nach Ägypten ausdehnte, war er genötigt, wegen des drohenden 2. Koalitionskrieges nach Frankreich zurückzukehren, die Revolution zu beenden, die Direktoriats-Regierung in einem Staatsstreich zu beseitigen und eine Militärdiktatur zu errichten.

Seine Angriffsstrategie war auf die Zerschlagung des Deutschen Reiches gerichtet, und er besiegelte nicht nur Deutschlands Untergang, sondern die Schlagkraft seiner Armee zerschlug willkürlich innerstaatliche Grenzen, und er schuf eigenmächtig ein verändertes europäisches Staatenbild.

Nach dem 2. Koalitionskrieg schoben sich, nach dem Schmachfrieden von Lunéville die Grenzen Frankreichs bis zum Rhein.

Durch dieses Friedensdiktat verloren die deutschen Fürsten ihre linksrheinischen Gebiete, und die geistlichen Fürstentümer wurden auf Beschluß, der von Napoleon einberufenen Reichsdeputation zu Regensburg am 2. August 1802 kurzerhand aufgelöst.

Durch einen Federstrich Napoleons wurden im Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 die geistlichen Territorien zu weltlichen Gütern erklärt (säkularisiert), und den deutschen Fürsten zugesprochen, die ihre linksrheinischen Besitzungen an Frankreich verloren hatten.

Das bedeutete für unsere unmittelbare Heimat die Zerschlagung des geistlichen Kurfürstentums Mainz. Ein halbes Jahrtausend wohlbedachter Ordnung und Ausgewogenheit einer friedlichen Entwicklung unseres Landes ging zu Ende.

„Unterm Krummstab ist gut leben“, war ein Sprichwort jener Tage, und heute erinnert uns noch das Rad im Ortswappen an die Regierungszeiten der Fürstbischöfe von Mainz.

Das Territorium zerfiel und wurde unter den Fürsten des Rheinbundes aufgeteilt.

Die Abteien Amorbach, Gerlachsheim, Bronnbach und Schöntal wurden gewaltsam aufgehoben, wertvolle Kunstwerke wurden verschachert, Bibliotheken ausgeraubt und sinnlos zerstört. Die Mönche wurden gewaltsam aus den Klöstern vertrieben, und bei diesem napoleonischen Gewaltakt der Säkularisierung wurden vier Erzbischöfe, 19 Bischöfe und 209 Äbte ihrer Klöster und Ländereien beraubt.

Doch wem wurde das zerschlagene Land zugesprochen?



*Amorbacher Klosterkirche*

Grafengeschlecht. Im Mittelalter, als führende Landgrafen des Elsaß, reichten die Besitzungen weit hinüber in das lothringische Land.

In der pfälzischen Hardt, der Rheinpfalz, lag um ihre Besitzungen die spätere Stammesburg, und die Leininger stellten dem Reich und der Kirche bedeutende Heerführer, Bischöfe und Äbte, waren Förderer der Kunst und Wissenschaften, und ihre Untertanen erfreuten sich ihrer umsichtigen Herrschaft.

Graf Karl Friedrich Wilhelm wurde 1779 in den Reichsfürstenstand erhoben und vereinigte wieder, nach dem Aussterben der Seitenlinien, nach all den Wirren des 17. und 18. Jahrhunderts, die getrennten Lande.

Auf der Hartenburg, seinem Dürkheimer Regierungssitz, hätte er die Herrschaft über seine Pfälzer Lande beschließen können, doch die Franzosen legten die Hartenburg in Schutt und Asche, und er war gezwungen, sein Land zu verlassen.

Nach 10 Jahren, ohne einen festen Wohnsitz, und stets unterwegs in diplomatischen Verhandlungen, gelang es dem liberalen Regenten, bei der Rege-

Nach § 20 des Regensburger Reichsdeputationshauptschlusses vom 20. Februar 1803 erhielt der Fürst von Leiningen die Gebietsteile unserer engeren Heimat als Entschädigung für seine verlorenen linksrheinischen Besitzungen. Es waren dies die säkularisierten Klöster Amorbach und Gerlachsheim, und die früheren Kurmainzer Ämter Miltenberg, Amorbach und Buchen, Seligental, Tauberbischofsheim und einige Ländereien pfälzischer und würzburger Herrschaft. Unsere Dorfbewohner mußten sich fragen: Wer ist der neue Landesherr? Woher kommt er?

Seine Vorfahren entstammten einem alten

lung staatsrechtlicher Verhältnisse, durch den Regensburger Reichsdeputationshauptschluß, seine Entschädigung für die verlorenen linksrheinischen Besitzungen zu erwirken.

Bereits 80jährig, unterstützt von seinem 51jährigen Erbprinzen Emich Karl, nahm Fürst Karl Friedrich Wilhelm von Leiningen im November 1802 Besitz von seinem neuen Fürstentum.

Noch in Unkenntnis des Landes und der sozialen Verhältnisse seiner Untertanen, doch wohl bewußt um ihre Lage nach Jahren kriegerischer Auseinandersetzungen, lag sein Bestreben in ehrlichem Bemühen, seinen Untertanen im neuen Fürstentum als friedliebender Landesherr vorzustehen.

Sein Herrschaftsbereich umfaßte 21½ Geviertmeilen und zählte 82 900 Einwohner.

Das fürstliche Militär bestand aus einem Bataillon Infanterie, einer Abteilung Artillerie und einer Schwadron Husaren.

Drei schwarze Greife (Fabeltiere — Adlervögel) traten im Landeswappen an die Stelle des Mainzer Rades.

Noch im Dezember 1802 wurde eine Umfrage erarbeitet, die die kirchlichen, politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse seines Landes aufzeigten, eine Umfrage über 88 Punkte. „Zur Kenntnis des Landes“, die zur Basis wurde für die zukünftige Regierungsarbeit.

Die Amtsvogtei Osterburken hatte für ihre Gemeinden, so auch für Seckach und Zimmern diese Fragen zusammengefaßt und weitergeleitet, und aus den Erhebungen erhalten wir einen vortrefflichen Einblick in die örtlichen Verhältnisse unserer früheren Gemeinde zu Beginn des 19. Jahrhunderts.

Nach der Beantwortung der an jeden geistlichen und weltlichen Ortsvorstand gerichteten Fragen, ergab sich aus den Erhebungen der Amtsvogtei Burken (Osterburken) für die damaligen Gemeinden Seckach und Zimmern folgendes Bild:

#### DORFSTATISTIK DER GEMEINDE SECKACH 1803

Zum Dorf zählte der Waidachshof, man registrierte 51 Familien und insgesamt 482 Seelen. Innerhalb des Ortsetters standen Kirche, Pfarrhaus und Schule und zusammen mit der Mühle und der Schäferei zählte das Dorf 82 Häuser. Bewirtschaftet wurden 1600 Morgen Ackerland und 160 Morgen Wiesen. Über die Gemarkung verteilt lagen 550 Morgen Wald.

#### DIE KIRCHLICHEN VERHÄLTNISSE:

Das ganze Dorf war katholisch, und als Seelsorger wirkte Pfarrer Heinrich Schick, der vom Kurfürsten und Erzbischof von Mainz in sein Amt berufen wurde. Für eine Neueinstellung hatte der Pfarrer und Ortsvorstand das

Vorschlagsrecht, während die gerichtliche Zulassung über das Mainzer Kommissariat zu Aschaffenburg erfolgte.

Zum Kirchspiel (Pfarrei) gehörte Zimmern und der Waidachshof. Der Gottesdienst in der Filialkirche Zimmern war an jedem 3. Sonntag, außerdem waren Ämter zu halten an den Weihnachtsfeiertagen, an Ostern und Pfingsten. Für das Kloster Seligental übernahmen abwechselnd die Pfarrherren von Seckach und Schlierstadt den sonn- und feiertäglichen Gottesdienst.

Almosenbruderschaften und Milde-Stiftungen waren im Kirchspiel nicht vorhanden. Der verantwortliche Bauherr für die Pfarrkirche war wegen fehlender Dokumente nicht zu ermitteln, was auch später beim Neubau der Kirche zum Prozeß mit den Zentherren führte (siehe Heimatheft Nr. 2, Seite 19).

Zur Pfarrkirche gehörte das Pfarrhaus, das im Auftrag der Kurfürstlichen Hofkammer erbaut wurde. Für die christliche Unterweisung der Jugend stand neben der Kirche das gemeindeeigene Schulhaus zur Verfügung.

Die Schullehrerstelle für damals 72 Kinder war bedingt durch den Tod des Lehrers Hartmann vorerst noch unbesetzt.

Der Halbschied des großen Zehnten besaß die gnädigste Herrschaft (Kurmainz), die andere Hälfte teilten sich die Herren von Rüdts zusammen mit den Herren von Eib zu Dörzbach. Den kleinen Zehnten teilten sich die Herren von Rüdts zusammen mit dem zeitlichen Ortspfarrer.

Um das Gotteshaus lag mit festen Mauern umgeben der Kirchhof. Die Kirchenbücher verzeichneten im vergangenen Jahr (1802) 15 Geborene, 4 Eingesegnete (Ehen) und 11 Verstorbene.

#### DIE POLITISCHEN VERHÄLTNISSE:

Schultheiß war Josef Beikirch, Bürgermeister und Zentschöpf war Georg Schmitt. Das Ortsgericht bestand aus dem Schultheiß und zwei Geschworenen, wenn es um Verhandlungen ging mit einem Streitwert unter 5 Gulden. Zum Gerichtsstand zählte auch der Waidachshof, jedoch mit einigen Einschränkungen (Erbbestandshof). Der Gerichtsstand umfaßte 82 Gebäulichkeiten und es wurde vermerkt, daß nur zu wenigen Häusern Scheunen gehörten und die Untertanen überwiegend 4 bis 6 Familien sich jeweils eine Scheune gemeinschaftlich teilten.

Neben dem Bauern und Tagelöhner registrierte man den Huf- und Nagelschmied, den Bäcker, Wagner, Zimmermann, Schreiner, Schuhmacher, Schneider und Leineweber. Die Kontrakte (Verträge) wurden vom Ortschaftschultheiß protokolliert, Vertragsbücher waren keine vorhanden. Unterpfandbücher, in denen Lasten und Schuldzinsen aus Häusern und Gütern eingetragen waren, verwahrte die Amtsvogtei.

Schriftlich verfaßte Sonderrechte oder Privilegien waren nicht vorhanden. Gültigkeit hatte die landesherrliche Verordnung, das „Mainzer Statut“.

In der ersten Instanz zeichnete die Amtsvogtei Burken. Angrenzende Gemeinden waren Oberschefflenz, Eicholzheim, Bödighheim, Schlierstadt, und die mit Zimmern gemeinschaftlich angrenzenden Gemarkungen Schallberg. Alle Grenzen waren unbestritten.

Das eingebrachte Vermögen des Mannes und das der Frau fiel, wenn keine Kinder aus der Ehe hervorgingen und Verträge es nicht anders bestimmten, nach getrennter Ehe an die nächsten Erben. Das in der Ehe Erworbene wurde aufgeteilt. Hiervon hatte der Mann  $\frac{2}{3}$ , die Frau  $\frac{1}{3}$  zu beziehen. Testamente waren selten vorhanden, wenn schon, dann wurden sie dem Vogteiamt zur Bestätigung und Aufbewahrung übergeben.

Im Dorf waren keine Juden sesshaft.

Die Söhne des Dorfes mußten dienen (Militärdienst leisten) oder sich die Dispensation vom Militärdienst erwirken.

Der Ort mußte gegen einen regulierten Lohn zu Seligental fronden, Leibeigene jedoch waren keine mehr zu verzeichnen. Außer der Landesherrschaft hatte niemand Geleitrecht auf der Fahrt durch die Gemarkung zu beanspruchen. Alle Handwerker gehörten zu den Buchener Zünften. Der Ort bediente sich der Buchener Maße.

Zu den Krämermärkten fuhr man nach Osterburken: 1. im Juli — Montag nach Kiliani, 2. im Dezember — Montag nach Maria-Empfängnis. Viehmärkte gab es keine im Amtsvogteibereich. Die Vogtei hatte keinen Arzt aufzuweisen. Zu rufen war gegebenenfalls der Zentamtschirurg. Für die üblichen Leiden ersetzten nach laienhafter Prognose die einheimischen Heilkräuter die Apotheke.

Für die bürgerlichen Güter bestand die Realteilung (gleiche Teile an die Erbberechtigten), lediglich bei herrschaftlichen Erbbestandshöfen (Waidachshof) hatte der älteste Sohn das Vorrecht, den Hof in einem Anschlag an sich zu bringen.

Die Herren Rüdts zu Bödighheim besaßen innerhalb der Gemarkung 6 Morgen, 3 Viertel, 15 Ruthen freie Güter, der Graf Riancour nannte 24 Morgen Waldungen sein eigen und schöffelte 12 Malter Gült und 1 fl 12 kr. (1 Gulden und 12 Kreuzer) Grundzins.

Wer das Dorf verließ, zahlte der gnädigsten Herrschaft vom exportierten Vermögen den jeweils 10ten, für den in das Dorf einziehenden war jeweils aus dem Vermögen der jeweils 5te Pfennig zu entrichten. Akzis wurde vom Wein, von Bier, Brandwein, Fleisch, Weißmehl und Tabak entrichtet, jedoch nur was zum Verkauf verzapft, ausgehauen und ausgewogen wurde. Der Zoll wurde von der Landzollstätte in Buchen vereinnahmt. Den Ort durzog keine Landstraße. Der Salzkauf war nicht frei: er wurde von der Landesherrschaft nach festgesetzten Preisen geliefert.

Die Schatzungsgelder wurden von den einzelnen Untertanen erhoben und im Ganzen abgeliefert. Das Dorf hatte 142 fl (Gulden) ausstehende Ka-

pitalien und eine Verschuldung von 6 091 fl (Gulden) aufzuweisen. Die Gemeinde bezog nur die Hälfte der Getränkesteuer (Ohmgeld). Der Akzis wurde vierteljährlich, Zinsen und Gült stets zum Jahresende erhoben. Die Pachtgelder, Knechte und Mägde wurden zu Martini ausbezahlt. Die Gemarkung war bereits vermessen, jedoch kein Riß (Lagepläne) vorhanden. Die Grenzen waren gehörig umsteint.

## DIE ÖKONOMISCHEN VERHÄLTNISSE

Die Bewohner waren durchweg Bauern, die Viehzucht, Acker- und Wiesenbau betrieben, und einige Triften (Weideflächen) standen den Bauern zur allgemeinen Nutzung zur Verfügung. Nach den üblichen Maßen wurden bewirtschaftet: 1 600 Morgen Ackerland, 160 Morgen Wiesen, 550 Morgen Gemeindewald. Im Dorf zählte man 314 Stück Großvieh und 1 Pferd. Eine Mühle zur Aufbereitung der Früchte war vorhanden.

Besthaupt<sup>1</sup> und Handlohn wurde von jenen Gütern entrichtet, die auch zur Abgabe von Fastnachtshühnern verpflichtet waren. Die Gemeindekasse verzeichnete Einnahmen aus den gemeinen Waldungen und aus dem Weidgeld der verpachteten Schäferei. In einem Felddistrikt auf Bödighheimer Gemarkung lagen Gemeindegüter, deren Besitzer keine Schatzungen zu zahlen hatten.

Die Frage 68 der Seite 56 der Erhebung ist bezeichnend für die damaligen Verhältnisse, daher abschließend aus der 1. Erhebung wörtlich Frage und Antwort:

„Womit nähren sich die Einwohner hauptsächlich, und welches sind die vorzüglichsten Erzeugnisse in ihrer Gemarkung?“

„Die Einwohner nähren sich vorzüglich von dem Fruchtbau und der Viehzucht. Die vorzüglichsten Erzeugnisse sind Dinkel und Haber — ersteren wird größtenteils konsumiert und bei gar vielen reicht oefters dieses Produkt nicht bis zur Erndte. Der Haber wird auswärts verkauft und damit die herrschaftlichen Abgaben und sonstige Bedürfnisse bestritten. Der Ackerbau ist noch lang nicht zu dem Grad der Vollkommenheit gediehen, wohin er gebracht werden könnte. Der Grund hiervon liegt aber zum Theil in dem Einwohner selbst, der zu wenig auf Verbesserung denkt und zu wenig Muth dazu hat — Er glaubt, anders als sein Groß- und Vater gemacht hätten dürfe und könne er seine Einrichtung auch nicht machen und diese bitten (bieten) keine Verbesserung mehr — Theils liegt auch der Grund in der üblen Einrichtung der zur Oekonomie nötigen Gebäulichkeiten, kaum hat der Einwohner, man kann bei den meisten nicht sagen Haus — sondern eine Hütte für sich — in diesem wohnt er mit seinem Vieh zugleich. Er kann also seinen Viehstand aus Mangel des Raums nicht vermehren und seine Aecker dadurch verbessern — Den Dung hat er vor

<sup>1</sup> Beim Tod des Mannes 5 % des Vermögens oder das beste Stück Vieh, beim Tod der Frau das beste Kleidungsstück (Bestrock)

seinem Fenster auf der Straße, der bei jeder Gelegenheit ausgelaugert und am Ende kaum halb in Fäulnis übergegangenes Stroh oder auch gar Laub auf den Acker gebracht wird“.

Aus den Niederschriften der Amtsvogtei Burken erhalten wir für die Gemeinde Zimmern zu vielen Fragen die gleichen Antworten, denn die Untertanen dieser Gemeinde lebten im gleichen Vogteibereich unter gleichen Verwaltungsverordnungen, und nur 3,5 km voneinander entfernt auch unter gleichen Verhältnissen. Was trotzdem anderslautend in den Antworten aus der Erhebung zu entnehmen war, sei nachstehend aufgezeigt:

### DORFSTATISTIK DER GEMEINDE ZIMMERN 1803

Die Erhebungen beziehen sich teilweise auch auf das Dorf Hemsbach. So zählten beide Orte zusammen 83 Familien und insgesamt 382 Seelen. Das Dorf hatte seine Kirche, in Betrieb waren zwei Mühlen und mit Hemsbach zusammen zählte man 63 Häuser. Innerhalb der Gemarkung lagen zur Bewirtschaftung 1 254 Morgen Ackerland und 54 Morgen Wiesen. Über die Gemarkungsfläche verteilt lagen 214 Morgen Wald.

### DIE KIRCHLICHEN VERHÄLTNISSE

Als Filialort von Seckach wirkte im dörflichen Seelsorgebereich Pfarrer Heinrich Schick. Ein Teil des Ortes — so wörtlich — „einige Häuser von Zimmern gehörten neben Hemsbach und der Oberschaffnerei Seligental zur Pfarrei Schlierstadt. Der Ort hatte seine eigene Kirche, die aber „von polizeywegen“ vor zwei Jahren (1801) abgetragen wurde.

Verantwortlich für den Bau von Turm, Chor und Sakristei war der Dezi-mator. Der Bau des Langhauses war von der Kirchenfabrik (Pfarrei) zu bestreiten. Ein Pfarrhaus war nicht vorhanden, und auf Kosten der Gemeinde war man dabei, ein Schulhaus zu bauen.

In der Filialkirche war stets am 3. Sonntag um 9 Uhr morgens ein Amt mit einem sich anschließenden katechetischen Unterricht. Am 2. Weihnachtsfeiertag, an Ostern und Pfingsten Amt mit Predigt.

„Gegenwärtig“, so können wir entnehmen, „unterhalten die Einwohner einen Franziskaner aus eigenen Mitteln, um ständig Gottesdienst zu haben“. Eine Almosenbruderschaft war nicht vorhanden. Den großen und kleinen Zehnten bezog die gnädigste Herrschaft, ausgenommen in 2 Fluren, aus denen sie vom Großen wie vom Kleinen Zehnten nur  $\frac{1}{3}$ , und der Pfarrer von Heinstadt  $\frac{2}{3}$  zu beziehen hatte. Das Begräbnis vollzog sich um die Kirche herum, jedoch in einem von Häusern umgebenen zu engen Bezirk. Die Kirchenbücher verzeichnen im Jahre 1802 neun Geborene, eine Einsegnung (Ehe) und fünf Verstorbene.

## DIE POLITISCHEN VERHÄLTNISSE

Josef Götz war Schultheiß, der zweite Ortsvorsteher war Johann Adam Link. Sie bildeten zusammen mit zwei Geschworenen das örtliche Gericht und für Hemsbach wurde ein Geschworener aus dem Ortsteil hinzugezogen. Der Gerichtsstand umfaßte 63 Häuser und 383 Seelen, darunter beruflich ein Hammerschmied, zwei Hufschmiede, ein Wagner, zwei Schuhmacher und 5 Leineweber.

Die Gemarkungsanlieger waren Adelsheim, Schallberg, Kloster Seligental, Schlierstadt und Hemsbach.

Ellenmaße und Gewichte waren den Burkener gleich, das Fruchtmaß gleich dem aus Berolzheim, und für den Wein bediente man sich des Rastatter-Maßes. Gefälle und Güter fremder Herrschaften hatte die Gemeinde nicht aufzuweisen.

## DIE WIRTSCHAFTLICHEN VERHÄLTNISSE

Die Gemeindeglieder betrieben Viehzucht, Acker- und Wiesenbau und hatten keine Triften (Weiden). Bewirtschaftet wurden 1 254 Morgen Ackerland, 54 Morgen Wiesen. Im Dorf zählte man 215 Stück Großvieh und 2 Pferde. Der Gemeindewald umfaßte 150 Morgen, Privatwald 60 Morgen, der gnädigsten Herrschaft gehörten 4 Morgen.

Zwei Bäche waren dem Kameralbeamten von Seligental zum Befischen zugewiesen. Durch Wasserkraft betrieben lief eine Mahl- und eine Schneidmühle.

Herrschaftliche Gelände befanden sich keine auf der Gemarkung. Zu unterhalten war ein gemeindeeigenes Hirtenhaus. Die Gemeindekasse verfügte nur zuweilen über Einnahmen aus Windfallholz. Einige Güter lagen auf Adelsheimer Gemarkung. In verschiedenen Distrikten hatte die Gemeinde das Waidrecht.

Ein Teil des herrschaftlichen Kameralgutes zu Seligental lag auf der Gemarkung. 30 Gulden ausstehende Kapitalien waren zu verzeichnen, und insgesamt war die Gemeinde um 3 514 Gulden verschuldet. Die Getränkesteuer, das Ohmgeld, bezog zu  $\frac{2}{3}$  die Gemeinde,  $\frac{1}{3}$  erhielt die gnädigste Herrschaft. Die Gemarkung war vermessen, die Grenzen gehörig versteint und ein Lagebuch war vorhanden.

Im Dezember 1805 erließ der Fürst eine neue Dorfordnung. An der Spitze der Dorfgemeinde stand jetzt ein Hauptschultheiß der „von untadelhaften Sitten, hinlänglich angemessen und des Lesens und Schreibens auch Rechnens kundig seyn mußte“. Amtlich verpflichtet stand er auf Lebzeit vor. Als Beigeordneter hatte er zwei erfahrene und elementar gebildete Gemeindeglieder, die auf drei Jahre gewählt waren. Über diesen örtlichen Schultheißen verordnete der Fürst am 26. Januar 1806 erneut eine amtliche Erhebung. Die Ermittlungen zur „Hebung des Landes“ wiederholen natur-

gemäß in dieser kurzen Zeitspanne manche Fragen aus der vorausgegangenen Erhebung vom Jahre 1803.

Doch nur für kurze Zeit waren unsere Dorfbewohner Untertanen des Fürsten. Was Napoleon 1903 durch die Verweltlichung geistlicher Güter geschaffen hatte, wurde durch Artikel 24 der Rheinbundakte im Jahre 1806 bereits mediatisiert, d. h. dem neugeschaffenen Großherzogtum Baden einverleibt. Durch Artikel 5 der neuen Staatenbildung machte Napoleon den schon vorher zum Kurfürsten aufgerückten Markgrafen v. Baden zum Großherzog des neuentstandenen Landes. Was der greise Fürst von Leinigen für sein Land geplant und aufzubauen gewillt war, fiel mit einem Male zusammen. Ihm verblieben nur noch seine Domänen, die Forstgerichtsbarkeit, Bergbau, Jagd- und Fischereigerechtigkeit, seine landesherrlichen Präsentationen und das Patronatsrecht. Teils durch Ablösung oder auch durch freiwilligen Verzicht ging all dies allmählich, bedingt durch die einsetzende politische Entwicklung, verloren.

Am 12. Juli 1806 erhielt der Großherzog Karl Friedrich v. Baden das Recht der Gesetzgebung, der obersten Gerichtsbarkeit und somit die Landeshoheit und in nicht mehr als drei Jahren wechselten die Gemeinden Seckach und Zimmern erneut und zum dritten Mal ihren Landesherren.

Doch was half dem badischen Großherzog die von Napoleon erkaufte Selbständigkeit als souveräner Herrscher über ein um ein mehrfaches größer gewordenenes Herzogtum, wenn in Dankbarkeit für dieses bewußt geschaffene Territorium, das für den Diktator zu klein, ihm nicht zu schaden; aber so stark, um ihm zu helfen, jetzt unter französischen Fahnen Deutsche gegen Deutsche kämpfen mußten?

# Pfarrherrn-Wechsel bei den kath. Filialorten Großeicholzheim und Zimmern

Am 10. September 1899 wechselten die katholischen Filialorte Großeicholzheim und Zimmern ihren Pfarrherren und wurden den Pfarreien Seckach und Adelsheim zugewiesen.

Die Ursachen und Überlegungen zu einer grundlegenden Neuverteilung vermitteln uns die Pfarrakte aus Zimmern, die uns Pfarrer Salm freundlicherweise zur Verfügung stellte.

Das Erzbischöfliche Ordinariat Freiburg beauftragte am 24. August 1899 das Hochw. Dekanat Walldürn zu Hettingen, nachstehenden Erlaß zur Durchführung den betroffenen Kapiteln zuzuleiten:

Erzbischöfliches Ordinariat

Freiburg i. B., den 24. August 1899

Nr. 9102

Die Pastoration der Filiale Auerbach, Großeicholzheim und Zimmern mit Waidachshof betr.

An Hochwürdiges Dekanat Walldürn zu Hettingen

Die Pfarrei Rittersbach mit ihren 3 in verschiedenen Richtungen gelegenen Filialen, von denen zwei periodischen Sonntagsgottesdienst haben, kann auf die Dauer von einem Geistlichen nicht pastoriert werden. Dies hat sich neuestens wieder bei Herrn Pfarrverweser Franz H. Bauer gezeigt, der im Interesse seiner Gesundheit um schleunige Versetzung gebeten hat. Zur Haltung eines Vikars reicht aber das Einkommen des Pfarres von Rittersbach nicht aus. Mit 428 Mark, die für einen Vikar aus der Pfälzer Schaffnei bezahlt werden, kann ein Vikar nicht unterhalten und honoriert werden. Es sind dazu 1 100 Mark jährlich notwendig, welche die katholischen Gemeinden in Auerbach und Großeicholzheim aufzubringen weder gewillt noch imstande sind. Wir sehen uns deshalb genötigt, die Pastoration der genannten Filialen anderen Pfarreien zuzuweisen.

Auerbach kann vom Pfarrgeistlichen in Dallau und Großeicholzheim von jenem in Seckach leicht und besser pastoriert werden, als vom Geistlichen in Rittersbach.

Auch die richtige und gleichmäßigere Verteilung der geistlichen Kräfte empfiehlt eine andere Zuweisung der drei Filialorte Auerbach, Großeicholzheim und Zimmern. Der Kurat in Adelsheim hat nur 336 Seelen zu pastorieren. Der Pfarrgeistliche in Seckach hat die Sorge für 790 Seelen im Pfarrort, 66 in Bödigheim, 459 in Zimmern mit Waidachshof zusammen für 1 315 Seelen.

Wird letzteres Filial (Zimmern) von Adelsheim aus pastoriert und dafür Großeicholzheim mit 183 Seelen zu Seckach gewiesen, so hat der Pfarrgeistliche von Adelsheim 795 und jener von Seckach 1 039 Seelen zu pastoriieren, und die Erhebung der Kuratie Adelsheim zu einer Pfarrei wird dadurch beschleunigt werden . . .

Aus den angeführten Gründen übertragen wir mit dem 10. September dieses Jahres vorerst in provisorischer Weise die ganze Pastoration (einschließlich der Taufen, Trauungen, Beerdigungen und Führung der Kirchenbücher) Großeicholzheim dem Pfarramt Seckach, Zimmern mit Waidachshof dem Pfarrkuraten von Adelsheim.

Wir verpflichten die angeführten Pfarrgeistlichen den Gottesdienst in den ihnen zugewiesenen neuen Filialorten in herkömmlicher Weise abzuhalten, und erteilen ihnen die hierzu notwendige Binatiosvollmacht. Als Honorar soll der Pfarrgeistliche von Seckach 214 Mark jährlich aus der Pfälzer Schaffnei und der Pfarrkurat von Adelsheim 300 Mark jährlich aus dem Kirchenfond in Zimmern erhalten.

Unser Hochw. Dekanat wird beauftragt, diesen Erlaß den betreffenden Pfarrgeistlichen und Stiftungsräten dortigen Kapitels zu eröffnen, denselben auch in berührten Pfarr- und Filialkirchen verlesen zu lassen und uns vom Vollzug Nachricht zu geben.

Aus diesen Ausführungen ist somit zu entnehmen, daß Adelsheim damals noch Kuratie mit nur 336 Seelen den Pfarramtssitz erhalten hat, trotzdem die hinzugekommene Filialgemeinde Zimmern mit 459 Seelen die weitaus größere Zahl von Gläubigen im neuerrichteten Kapitel Adelsheim aufzuweisen hatte.

## Die Zimmerner Kirche in Daten

- 1597 wird ein neuer Taufstein aufgestellt.
- 1671 setzt der Erzbischof von Mainz, Johann Philipp, der auch Bischof von Worms und Würzburg ist, eine Agende in Kraft. Diese Agende ist das älteste Buch der Kirchengemeinde Zimmern und macht mit religiösen Bräuchen und Riten des 17. Jahrhunderts bekannt.
- 1698 Ältestes Meßbuch der Pfarrgemeinde Zimmern. Der Erzbischof Lothar Franz von Mainz, der gleichzeitig Bischof von Bamberg ist, schreibt vor, daß nach diesem Buch künftighin die Gottesdienste zu halten seien.
- 1715 In einem Visitationsbericht des Dekan Ehrlein von Hardheim werden für das Vitusfest (Vitus ist der zweite Kirchenpatron der Gemeinde Zimmern) Wallfahrten erwähnt.
- 1727 Abt Joseph von Amorbach weiht am 9. Juni zu Ehren der Märtyrer Felix und Caelestina einen Altarstein.
- 1768 wird mit dem Neubau der Kirche begonnen. Baumeister ist Johann Michael Fischer aus Würzburg.
- 1779 Der Würzburger Bildhauer Johann Michael Auvera schafft das Hochaltarkreuz.



- 1782 wird der Seitenaltar des Künstlers Georg Winterstein aufgestellt.
- 1783 entstand die Kanzel.
- 1803 wird berichtet, daß die Kirche schon seit zwei Jahren wegen Bau-  
fälligkeit polizeilich geschlossen ist.
- 1805 In den Jahren 1805 und 1806 sind Anbauarbeiten belegbar.
- 1818 Auf einer Tür, die bei den Renovierungsarbeiten der letzten Jahre  
verputzt wurde, steht die Jahreszahl 1818. Wahrscheinlich das Ab-  
schlußjahr der Renovierungsarbeiten des vorigen Jahrhunderts.
- 1845 leben in Zimmern 380 und auf dem Waidachshof 64 Katholiken.  
Im gleichen Jahr beginnen „Streitigkeiten“ mit der Seckacher Kir-  
chengemeinde. Die Zimmerner bestreiten, daß sie zum Neubau der  
Seckacher Kirche baupflichtet seien. Die Zimmerner Katholiken  
möchten eine eigene Pfarrgemeinde bilden.
- 1846 Das Ministerium des Innern bestätigt am 16. Juni die Ansicht der  
Zimmerner; die Gemeinde sei von einer „Mitbaupflicht zu Seckach“  
befreit, weil sie in den Jahren 1805 ff. die Kirche auch allein gebaut  
habe.
- 1899 Am 30. August 1899 wird Zimmern mit dem Waidachshof — ins-  
gesamt 459 Katholiken — Adelsheim — mit nur 336 Katholiken  
zugeteilt, damit die kleinere katholische Kirchengemeinde Adelsheim  
zur Pfarrei erhoben werden konnte.
- 1909 Erweiterung der Kirche.
- 1917 Ablieferung der Bronzeglocken an den Reichsmilitärfiskus.
- 1925 Neue Glocken.
- 1972 Abschluß der Innenrenovierung.
- 1973 Abt Albert von Stift Neuburg bei Heidelberg weiht den neuen  
Zelebrationsaltar.
- 1975 Abschluß der Außenrenovierung. Im Zusammenhang mit der Außen-  
und Innenrenovierung wurden alle Bildstöcke der Kirchengemeinde  
Zimmern restauriert.

## Judentumsbibliothek in Seckach-Klinge

Das Jugenddorf Seckach-Klinge ist um eine Besonderheit reicher geworden. Dorfpfarrer Herbert Duffner stiftete seine über 500 Bände zählende Privatsammlung jüdischer und das Judentum betreffende Werke zum 100. Geburtstag des jüdischen Religionsphilosophen Martin Buber der neugeschaffenen Judentumsbibliothek. Sie wird demnächst der öffentlichen Karl-Borromäus-Pfarrbücherei angegliedert und ist damit jedermann zugänglich. Warum diese Judaica gerade in der Klinge? Die Gründe sind vor allem die ehemals starke jüdische Besiedelungsdichte in unserem Raum. (So waren in Großscholzheim, Bödigheim, Merchingen, Mosbach, Binau und anderen Orten Judenfriedhöfe und auch Synagogen). Außerdem ist Pfarrer Duffner, der Initiator, in der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit seit langem führend engagiert. Durch das Studium des Alten Testaments angeregt, beschäftigte er sich intensiv mit Fragen des Dialogs zwischen den beiden Weltreligionen. Er ist der Überzeugung, daß es im Bereich des Ökumenismus zu einem Zwiegespräch mit den gläubigen Juden kommen müsse. Die Kirche komme schon deshalb nicht an einer Zusammenarbeit vorbei so meint er — weil es ohne Verständnis des Judentumes kaum ein Verständnis Jesu geben könne.

Die Bücherei wurde von dem jungen Bibliothekar H. Schiperges in wochenlanger Kleinarbeit katalogisiert und in 27 Sachgebiete untergliedert. So sind



Themenkreise wie Zionismus, Antisemitismus, Wiedergutmachung, Judentum-Christentum, Werke jüdischer Theologen und Philosophen vertreten. Schriften, die sich mit dem jüdischen Brauchtum und Leben, der schönen Künste, der bildenden Kunst und dem Judentum in der Diaspora befassen, nehmen weiteren Raum ein. Besondere Seltenheiten sind eine komplette 92bändige Schockenbibliothek und die zehnbändige Weltgeschichte des jüdischen Volkes. Die Werke wurden meist in Antiquariats, so auch in Tel Aviv erworben und stellen eine wertvolle geistige Fundgrube dar.

Im April fand eine Tagung des erzbischöflichen Bildungsseminars mit dem Thema „Begegnung mit dem gläubigen Juden — Pessach — das Fest der Juden und das Fest Jesu“ statt.

## 50 Jahre Schützenverein Seckach

Der Schützenverein wurde bereits im Jahre 1924 gegründet. Die Gründungsmitglieder waren durchweg prominente Bürger der Gemeinde Seckach. Der Verein war dem Deutschen Sportverband in Berlin angeschlossen und hatte 19 Mitglieder. Der erste Vorsitzende war Metzgermeister Guido Dürr. Im Jahre 1926 war der neu erbaute Schießstand fertiggestellt, wie dies aus einem Schreiben des Badischen Bezirksamtes Adelsheim vom 10. 5. 1926 hervorgeht. Ab 1926 übernahm Ludwig Aumüller das Amt des 1. Vorsitzenden.

Im Jahre 1933 hatte der Verein einen großen Aufschwung zu verzeichnen. Viele Mitglieder traten dem Verein bei, so daß der Verein die stattliche Mitgliederzahl von 120 erreichte. Man traf sich regelmäßig zum Übungsschießen im oberen Wald. Von 1938 bis 1945 führte wieder Metzgermeister Guido Dürr die Vereinsgeschäfte.

Im Jahre 1945 mußten die vereinseigenen Waffen abgeliefert werden und das gesamte Vereinsvermögen wurde beschlagnahmt. Damit kam das ganze Vereinsleben zum Erliegen.

Im Jahre 1953 begann man auf Initiative vom damaligen „Rosen“-Wirt Max Gottschlicht wieder mit Schießübungen im Gasthaus „Zur Rose“. Der Verein wurde damals von Ludwig Wünst und zeitweise von Karl Weber geführt.

Die eigentliche Wiedergründung erfolgte im Jahre 1954 im Gasthaus „Zum Lamm“. Zum 1. Vorsitzenden wurde Erich Bahndorf gewählt, welcher das Amt auch bis zum Jahre 1973 innehatte.

Der Verein wurde sofort ins Vereinsregister eingetragen. Außerdem wurden die Mitglieder beim Badischen Sportschützenverband gemeldet. Geschossen wurde in der Kegelbahn des Gasthauses „Zum Lamm“, es standen dort zwei Stände zur Verfügung.

Da man hier sehr beengt war, suchte man nach anderen Möglichkeiten. Man dachte zuerst an den Neubau eines Schützenhauses. Es wurden viele Plätze besichtigt, aber ein geeigneter Platz konnte nicht gefunden werden. Im Jahre 1969 erklärte die Gemeinde sich zum Einbau von Schießständen in der neuen Turnhalle bereit. Es konnten dort acht Stände eingerichtet werden. Die beengten Verhältnisse waren zwar beendet, aber die idealen Verhältnisse waren noch nicht erreicht.

In der Generalversammlung im Januar 1973 wurde Leopold Aumüller zum 1. Vorsitzenden des Vereins gewählt. Ein lang gehegter Wunsch der Vereinsmitglieder, ein eigenes Schützenhaus zu besitzen, wurde nun wieder in Angriff genommen. Im März war bereits eine Kommission, bestehend aus Bürgermeister Knoche, Polizeikommissar Halk aus Karlsruhe und Kreisschützenmeister Hemberger da, um einen geeigneten Platz zu erkun-



Der Schützenverein im Jubiläumsjahr.

den. Bei einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 16. Juli, wurden die Vereinsmitglieder aufgerufen, über den geplanten Schützenhausbau abzustimmen. 31 von 32 Anwesenden gaben ihre Zustimmung.

Bereits im Oktober 1973 konnte mit den Bauarbeiten begonnen werden. Am Heiligen Abend 1973 wurde die Kellerdecke betoniert. Das Ziel des Jahres 1973 war erreicht. Im Frühjahr 1974 wurden die Bauarbeiten fortgeführt und bereits im Juli des gleichen Jahres konnte das Richtfest gefeiert werden.

Der Innenausbau wurde sodann vorangetrieben und bereits im März des Jahres 1975 konnten wir in unser eigenes Schützenhaus einziehen.

Nach der Sommerpause 1975 gingen die Bauarbeiten pausenlos weiter. Die KK- und Pistolenstände wurden in Angriff genommen. Ebenfalls mußte eine Warmluftheizung eingebaut sowie eine Klärgrube mit Kanalisation gebaut werden.

Zur Zeit wird an der Wasserversorgung des Schützenhauses gearbeitet. Es müssen Rohre von 400 m in einer durchschnittlichen Tiefe von 2 m verlegt werden. Außerdem wurden die Arbeiten an der Umzäunung begonnen. Auf sportlichem Sektor sind wir auch wieder aktiver geworden.

Im Jahre 1973 hatten wir nur noch eine Mannschaft bei den Rundenwettkämpfen. Heute sind es wieder drei Mannschaften in der Disziplin Luftge-



Empfang des Landesschützenmeisters durch BM Knoche und 1. Vorsitzenden Leopold Aumüller im Rathaus.

wehr, welche in führender Position liegen. Außerdem beteiligen wir uns mit einer Mannschaft in der Disziplin Standardgewehr. Im Herbst wollen wir uns noch mit einer Mannschaft in der Disziplin Sportpistole beteiligen, und im Frühjahr 1978 noch mit einer Mannschaft in der Disziplin Luftpistole.

Auf Kreisebene haben wir seit der Wiedergründung 29 Kreismeistertitel errungen, und auf Bezirksebene drei Meistertitel.

Abschließend hoffen wir, die Bauarbeiten bis Mitte des Jahres 1978 abzuschließen.

### **Klassentreffen der Jahrgänge 1925/26 und 1926/27 im Ortsteil Zimmern**

Zu einem frohen Wiedersehen kamen in Zimmern die ehemaligen Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge 1925/26 und 1926/27 zusammen. Das von Eugen Reichert gut organisierte Treffen begann samstags mit einem geselligen Beisammensein im „Grünen Baum“.

Grüßworte sprach Philipp Baur. Anschließend trug Eugen Reichert ein selbst verfaßtes Gedicht vor, das ebenso Anklang fand, wie der Diavortrag von Jakob Kohler, der Bilder von Zimmern und Umgebung zeigte. Am Sonntag wurde zunächst gemeinsam der Gottesdienst besucht. Ein Rundgang durch das Heimatdorf schloß sich an. Am Ehrenmal gedachte man der vom Kriege nicht mehr zurückgekehrten Schulkameraden:

Robert Herold, gefallen am 7. 4. 1945 auf dem Rückzug bei Preßburg, dort wurde er auch begraben.

Anton Kipphan, gefallen am 5. 10. 1944, in Schoonselhof bei Antwerpen, begraben auf dem Kriegerfriedhof in Lommel/Belgien.

Ludwig Link, vermißt seit April 1945 bei den Kämpfen um Berlin.  
Ludwig Reichert, vermißt seit August 1944 beim Rückzug in Polen.  
Nach dem gemeinsamen Mittagessen wurde die Tropfsteinhöhle in Eberstadt besichtigt und anschließend das Kinder- und Jugenddorf Klinge besucht. Beim Abschluß im „Hammerhof“ kam man zu dem Beschluß, sich recht bald wieder zu treffen.



v. l. untere Reihe: Martha Throm (Lamm), Hedwig Tallafuß (Grimm), Greta Zabanoff (Busalt), Lioba Hilbert (Blatz), Gisela Grimm (Wachter), Rosel Bischoff (Werner), Maria Powolka (Breunig) v. l. obere Reihe: Philipp Baur, Eugen Reichert, Jakob Kohler. Weitere Mitschüler (nicht auf dem Bild): Karola Bopp (Link), Ursula Stocklazeck (Reichert), Annemarie Ruder und Erhard Fitz.

# Klassentreffen

des Jahrganges 1919—20 am 9. und 10. Oktober 1977



Untere Reihe von links nach rechts: Helene Schneider (Frank), Otto Peter, Irma Braun (Bischoff), Berta Müller (Funk), Elfriede Kiebe (Frank), Rosa Amend (Müller). 2. Reihe: Erich Kast, Gertrud Schmitt (Hoffert), Hedwig Scherf (Spähnkuch), Rudolf Reichert. 3. Reihe: Hilda Baumgart, Rosa Lemne (Krahn), Leo Hornung, Karl Krotz, Alois Hirn. 4. Reihe: Berthold Mehl.

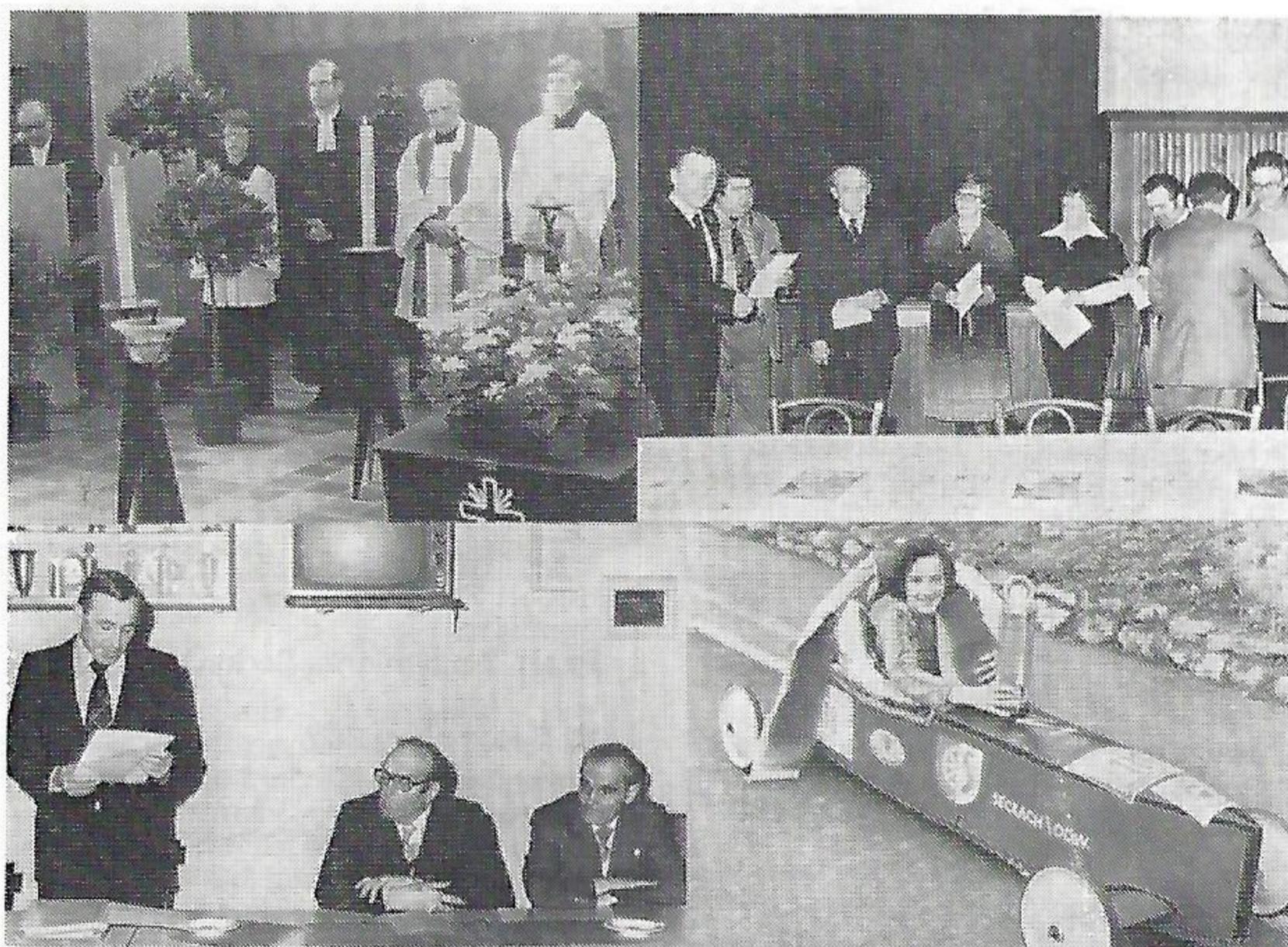
An der Wiedersehensfeier konnten nicht teilnehmen: Otto Baumgart, Ruth Brandt (Kirchhofer), Johanna Schönsiegel (Schmitt).

## Die Gefallenen des Jahrganges:

Ludwig Baier, Leo Bischoff, Ernst Frank, Adolf Gramlich, Karl Gramlich, Karl Krahn, Karl Müller, Ludwig Riedling, Rudolf Schmitt, Hermann Stieber.

## Chronik 1977 OT Seckach

- 1. 1. 77 Der auf Gemarkung Schlierstadt gelegene Teil des Jugenddorfes Klinge wird in die Gemarkung Seckach umgegliedert
- 6. 1. 77 Königsschießen des Schützenvereins Seckach
- 23. 1. 77 Pfarrfamilienfeier in der Turnhalle Seckach
- 24. 1. 77 Der Gemeinderat verabschiedet den Haushaltsplan 1977 mit einem Gesamtvolumen von 6 530 650,— DM
- 27. 1. 77 Letzter Glockenschlag der alten Seckacher Turmuhr
- 17. 2. 77 Fastnachtsausgrabung vor dem Seckacher Rathaus
- 18. 2. 77 Kreisbauerntag in der Turnhalle Seckach
- 26. 2. 77 Bürgerversammlung mit Blutspenderehrung im „Lamm“-Saal
- 26. 3. 77 Liederabend des Männergesangvereins „Sängerbund“ Seckach
- 3. 4. 77 Altenfeier in der Turnhalle
- 2. 5. 77 Konstituierende Sitzung des neugewählten kath. Pfarrgemeinderates
- 3. bis
- 6. 6. 77 50jähriges Jubiläum des Sportvereins Seckach
- 19. 6. 77 Seifenkisten-Grand-Prix im Jugenddorf Klinge
- 4. 8. 77 Fertigstellung der Straßenbaumaßnahme Ortsdurchfahrt der L 519
- 12. bis
- 15. 8. 77 50jähriges Jubiläum des Sportschützenvereins „Hubertus“ Seckach
- 21. 8. 77 Feierliche Einweihung der Friedhofshalle in Seckach
- 5. 9. 77 Offizielle Übergabe der neuen Straße durch das Kinder- und Jugenddorf Klinge
- 23. 10. 77 Feierliche Weihe des neuen Löschfahrzeuges der Freiwilligen Feuerwehr Seckach
- 20. 11. 77 Bastelausstellung des Kindergartens Seckach
- 1. 12. 77 Vor genau 90 Jahren befuhr der erste Zug die Bahnstrecke Seckach — Walldürn
- 11. 12. 77 Volksschwimmen anläßlich des 10jährigen Bestehens des Seckacher Hallenbades
- 18. 12. 77 Weihnachtskonzert des Musikvereins Seckach



## Seckacher Bilderbogen

Oben links: Einweihung der Seckacher Friedhofskapelle.

Oben rechts: Ehrung langjähriger Blutspender.

Unten links: Verabschiedung der früheren Bürgermeister Kornel Reichert (Seckach) und Albert Hilpert (Zimmern).

Unten rechts: Ute Thomas, Landessiegerin im Seifenkistrennen 1977.

Rechts: Martina Haag lief bei den 1. bad.-württembergischen Meisterschaften die phantastische Zeit von 12,1 Sek. auf 100 m und 14,8 Sek. Hürden 100 m.



# Goldene Hochzeiten im Jahre 1977

Karl Sommer und Frau Amalia geb. Frank, Seckach, Hintere Gasse 6, Eheschließung am 24. Mai 1927 in Seckach.

Alois Hornung und Frau Hilda geb. Schmitt, Seckach, Schefflenzer Straße 6, Eheschließung am 13. Juli 1927 in Seckach.

## Eheschließungen 1977

8. Juli 1977

Herbert Bauchner, Seckach-Großeicholzheim

Isabella Barbara Bubutka, Seckach-Großeicholzheim

30. Dezember 1977

Günther Bucher, Seckach-Großeicholzheim

Monika Schmidt, Heilbronn

1. Juli 1977

Franz Anton Dollinger, Seckach  
Doris Elsa Götz, Elztal-Auerbach ✕

6. Mai 1977

Ferdinand Eberhard, Seckach-Zimmern

Ursula Agnes Schmidt, Mosbach-Neckarelz

5. August 1977

Gerhard Walter Fritz, Karlsruhe  
Brigitte Walburga Michael, Seckach

15. April 1977

Edgar Ernst Gehrig, Osterburken  
Christine Erika Schleier, Seckach-Zimmern

25. März 1977

Karl-Heinz Grampp, Seckach  
Eva Maria Effner, Seckach

14. Oktober 1977

Herbert Anton Hornung, Seckach  
Inge Knopp, Seckach

22. Juli 1977

Manfred Karl Heldt, Roigheim  
Siglinde Elfriede Anna Grünewald,  
Seckach-Großeicholzheim

25. Februar 1977

Rolf Adolf Hübner, Seckach  
Marianne Elisabeth Zemke,  
Adelsheim

28. November 1977

Ekkehard Manfred Kozlik, Seckach  
Arminoush Aghayan Uanjani,  
Osnabrück

2. September 1977

Rudolf Franz Körbler, Seckach-Zimmern

Paula Angstmann, Seckach-Zimmern

16. September 1977

Eberhard Otto Karle, Möckmühl  
Gudrun Hildegard Schmitt,  
Seckach-Großeicholzheim

9. September 1977

Friedrich Erich Kort, Seckach-Großeicholzheim

Hildegund Doris Nickel, Seckach-Großeicholzheim

19. August 1977

Erich Ottmar Krahn, Seckach  
Gabriele Klara Hollerbach,  
Buchen-Rinschheim

26. August 1977

Gottlieb Anton Kohler, Seckach-Zimmern

Elsbeth Antonie Ott, Schöntal-Oberkessach

24. Juni 1977

Thomas Emil Kegelmann, Seckach-Großeicholzheim

Gertrud Elvira Permann, Seckach-Großeicholzheim

20. Mai 1977

Robert Wilhelm Knoll, Seckach-Großeicholzheim

Brigitta Angelika Popellak, Seckach-Großeicholzheim

3. März 1977  
Konrad Klaus Kipphan, Seckach-  
Zimmern  
Irmgard Rita Maria Bischoff, Seckach

16. September 1977  
Rudolf Roland Nientz, Adelsheim  
Gabriele Maria Müller, Seckach-  
Zimmern

23. Dezember 1977  
Hans-Jürgen Romahn, Kissendorf  
Vera Stephanie Richter, Seckach

20. Mai 1977  
Karl-Heinz Reitter, Seckach-  
Großeicholzheim  
Cornelia Bauerhenne, Seckach-  
Großeicholzheim

5. August 1977  
Josef Anton Saur, Höpfingen  
Mechthilde Maria Anna Reichert,  
Seckach-Zimmern

14. Oktober 1977  
Otto Walter Schmutz, Seckach-  
Großeicholzheim  
Anita Ursula Zahn, Seckach-  
Großeicholzheim

31. August 1977  
Meinrad Hyronimus Adolf Schwing,  
Seckach  
Irmgard Elisabeth Bleifus,  
Walldürn-Hornbach

12. März 1977  
Hans-Joachim Otto Schmitt, Seckach  
Margarethe Rita Leuz, Schöntal-  
Oberkessach

4. März 1977  
Günter Schöllig, Seckach-  
Großeicholzheim  
Waltraud Hildegard Helga Drescher,  
Sinsheim-Dühren

14. Januar 1977  
Albert Wilhelm Schmitt, Seckach-  
Großeicholzheim  
Hannelore Christa Kluge, Seckach-  
Großeicholzheim

6. Mai 1977  
Nikolaus Martin Sturm, Seckach  
Yuniati Zaluchu, Seckach

10. Juni 1977  
Karl Heinz Stahl, Seckach  
Cornelia Maria Barvig, Seckach-  
Zimmern

11. Februar 1977  
Karl-Heinz Eduard Vogt, Seckach-  
Großeicholzheim  
Irene Lina Sigmund, Waldbrunn-  
Schollbrunn

5. April 1977  
Ulrich Zimmermann, Stuttgart-  
Untertürkheim  
Mechthild Elisabeth Umlauf, Seckach

## Geburten 1977

Monika Anna-Maria Ackermann  
31. 12. 1976

Josef Karl Ackermann  
und Hiltrud Agnes geb. Berberich,  
Zimmern, Waidachshof

19. 7. 1977  
Evelyn Cornelia Breitenfelder  
Erwin Breitenfelder  
u. Brunhilde Johanna geb. Sobolewski  
Großeicholzheim, Gartenweg 8

Thorsten Bundschuh 10. 6. 1977  
Gerhard Alois Bundschuh  
und Emmi Lina geb. Bopp,  
Seckach, Hauptstraße 19

Guido Otto Dürr 11. 12. 1977  
Hubert Dürr  
und Karola Edelgard Annemarie  
geb. Götze  
Seckach, Hauptstraße 7

11. 12. 1977  
Hubert Dürr  
Hubert Dürr  
und Karola Edelgard Annemarie  
geb. Götze,  
Seckach, Hauptstraße 7

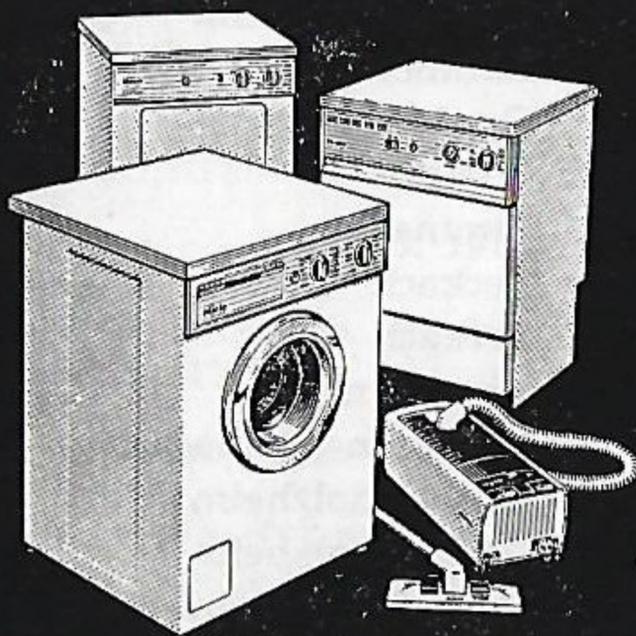
Thomas Endres 25. 5. 1977  
Eugen Otto Endres  
und Christel Hildegard  
geb. Angstmann,  
Zimmern, Banngasse 8

- Nadja Christine Fritz 6. 5. 1977  
Walter Willi Fritz  
und Gerda geb. Eckl,  
Seckach, Bergstraße 1b
- Patrik Fehr 18. 2. 1977  
Reinhard Helmut Fehr  
und Barbara geb. Polk,  
Seckach, Hangstraße 6
- Diana Hornung 7. 6. 1977  
Edelbert Heinrich Hornung  
und Hannelore Maria geb. Bauer,  
Seckach, Steinbruchstraße 25
- Thomas Björn Hauk 5. 5. 1977  
Josef Wendelin Hauk  
und Annerose geb. Kopp,  
Seckach, Steinbruchstraße 15
- Alexander Hübner 11. 5. 1977  
Rolf Adolf Hübner  
und Marianne Elisabeth geb. Zemke,  
Seckach, Hochstraße 11
- Ronny Thomas Hayn 28. 4. 1977  
Erich Hugo Hayn  
u. Karin Elisabeth geb. Kegelmann,  
Großeicholzheim, Am Lenzengarten 3
- Ina Gabriele Kipphan 22. 7. 1977  
Eberhard Josef Kipphan  
und Wilma Maria geb. Hilbert  
Zimmern, Ortsstraße 9
- Katrin Ingeborg Kollbach 18. 2. 1977  
Jürgen Bernhard Kollbach  
u. Gabriele Erika geb. Freudenberg  
Seckach, Bergstraße 9a
- Thorsten Kerber 1. 1. 1977  
Eugen Peter Kerber  
und Brigitte geb. Blum,  
Seckach, Hauptstraße 33
- Jutta Bine Mahlke 24. 3. 1977  
Roland Reinhold Kurt Mahlke  
und Gertraude Christa Ingeborg  
geb. Ernst,  
Großeicholzheim
- Susanne Roos 13. 5. 1977  
Karl Rudolf Roos  
und Waltraud Franziska geb. Stipp,  
Seckach, Friedhofstraße 34
- Tobias Spiller 25. 1. 1977  
Wolfgang Bruno Spiller  
und Ursula geb. Stein,  
Seckach, Hangstraße 21
- Tina Schäfer 20. 10. 1977  
Heinz Jürgen Bernd Schäfer  
u. Heidemarie Käthe geb. Bollermann  
Seckach, Wettgasse 4
- Sascha Timo Georg Schmitt 7. 10. 1977  
Albert Wilhelm Schmitt  
und Hannelore Christa geb. Kluge,  
Großeicholzheim, Scheringer Weg 8
- Martin Klaus Scheuermann  
16. 6. 1977  
Günter Andreas Scheuermann  
und Gertrud Anna geb. Knörzer,  
Seckach, Schlierstadter Straße 19
- Kerstin Ulrike Schmitt 15. 2. 1977  
Alfons Wilhelm Schmitt  
und Sieglinde Martha geb. Pahl,  
Seckach, Birkenweg 8
- Anke Elisabeth Stürmlinger  
9. 8. 1977  
Heinz Robert Josef Stürmlinger  
und Hedwig geb. Wachter,  
Zimmern, Neuer Weg 4
- Christof Sturm 16. 7. 1977  
Nikolaus Martin Sturm  
und Yuniati geb. Zaluchu,  
Jugenddorf Klinge, Kinderdorfstr. 16
- Andreas Vogt 16. 7. 1977  
Karl-Heinz Eduard Vogt  
und Irene Lina geb. Sigmund,  
Großeicholzheim, Bannholzsiedlung
- Torsten Wallisch 15. 2. 1977  
Alfons Wallisch  
und Agathe Ottilie geb. Egenberger,  
Seckach, Heldenweg 10
- Joseph Dieter Wachtel 20. 1. 1977  
Hans-Dieter Wachtel  
und Auguste Dorothea Cäcilia  
geb. Schmidt,  
Jugenddorf Klinge Klingestraße 42
- Kristof Klemen Znidarsic 23. 5. 1977  
Martin Znidarsic  
und Terezija Marija geb. Kovacic,  
Seckach, Planweg
- Marion Ziegler 10. 2. 1977  
Richard Johann Ziegler  
und Christa Berta geb. Baumgärtner,  
Seckach, Grübenweg 6

## Sterbefälle 1977

Karl Kurt Bretschneider	4. 9. 1897	Seckach	22. 8. 1977
Marta Maria Bucher	25. 4. 1920	Großeicholzheim	10. 5. 1977
Alois Paul Bundschuh	16. 1. 1907	Seckach	16. 4. 1977
Albert Bergner	1. 3. 1897	Seckach	21. 1. 1977
Berta Rosalia Diefenbach	20. 5. 1905	Seckach	16. 9. 1977
Werner August Eberle	9. 1. 1958	Großeicholzheim	9. 8. 1977
Berta Emma Eberle	9. 11. 1907	Seckach	7. 4. 1977
Karl Paul Frank	13. 1. 1897	Großeicholzheim	30. 3. 1977
Amalie Else Günther	23. 8. 1905	Großeicholzheim	21. 4. 1977
Anna Paulina Grimm	30. 12. 1909	Zimmern	8. 1. 1977
Anna Hettinger	15. 1. 1899	Großeicholzheim	11. 12. 1977
Hans-Michael Haufe	25. 10. 1957	Seckach	13. 10. 1977
Karl Herold	11. 1. 1895	Zimmern	20. 4. 1977
Klara Hoffert	7. 9. 1891	Seckach	6. 3. 1977
Maria Jelinek	15. 11. 1890	Seckach	31. 5. 1977
Wendelin Kohler	23. 2. 1912	Zimmern	7. 11. 1977
Josef Erwin Keller	19. 8. 1904	Zimmern-Waidachshof	19. 9. 1977
Erwin Friedolin Kast	12. 1. 1923	Großeicholzheim	4. 8. 1977
Emil Kröner	29. 5. 1892	Großeicholzheim	21. 5. 1977
Karl-Heinz Keller	1. 10. 1950	Großeicholzheim	29. 4. 1977
Ottomar Ferd. Kallista	18. 1. 1902	Seckach	5. 5. 1977
Ida Krotz	14. 4. 1895	Seckach	3. 4. 1977
Karl Kunz	27. 11. 1885	Seckach	17. 3. 1977
Willi Josef Lebhardt	29. 2. 1956	Zimmern	16. 7. 1977
Maria Leix	28. 12. 1903	Zimmern	15. 1. 1977
Elisabeth Müller	21. 9. 1895	Seckach	14. 11. 1977
Franz Johann Prokop	27. 12. 1892	Großeicholzheim	30. 4. 1977
Leopold Richter	5. 10. 1923	Seckach	25. 12. 1977
Maria Reiter	28. 6. 1886	Seckach	9. 4. 1977
Anna Reichert	6. 11. 1896	Zimmern	9. 1. 1977
Ludwig Siegrist	23. 9. 1909	Großeicholzheim	2. 10. 1977
Hildegard Maria Schwing	23. 4. 1913	Seckach	10. 12. 1977
Wilhelmine Schneider	8. 7. 1889	Großeicholzheim	3. 11. 1977
Anna Clara Schurk	20. 3. 1888	Seckach	28. 7. 1977
Josef Thiel	21. 10. 1899	Seckach	4. 1. 1977
Anna Elisabeth Weber	10. 9. 1892	Seckach	6. 1. 1977

**Je mehr Sie vergleichen,  
desto eher kommen Sie  
auf Miele.**



**Miele**

**Waschautomat  
Trockner  
Geschirrspüler  
Staubsauger**

# ERNST WALLISCH

**Elektrofachgeschäft**

Eigener Kundendienst

Verkauf sämtlicher Elektrogeräte

Komplettküchen

Elektroinstallationen

**6966 SECKACH**

Warum in das Großstadt-Gewühl?  
Sie kaufen bei uns  
**GÜNSTIGER UND BEQUEMER!**

# **Jetzt können Sie große Sprünge machen!**

Vom Hersteller zum Verbraucher

**Damenbekleidung**

**Herrenbekleidung**

**Kinderbekleidung**

direkt ab Fabrik

*textil* **schadler**  
fabrikation modischer damen- und herrenoberbekleidung  
6966 seckach/großeicholzheim · friedhofstraße · telefon 0 62 93/448



**METZGEREI  
SCHUHMACHER**

**Inh. Dieter Mehl**

**6957 Elztal-Dallau**

**Dorfstraße 11 — Telefon (0 62 61) 27 60**

**FILIALE SECKACH**

**Planung und Ausführung von**

**Industrieanlagen**

**Elektroheizungsanlagen**

**Freileitungsbau**

**Rundfunk- und Fernsehanlagen mit Antennenbau**

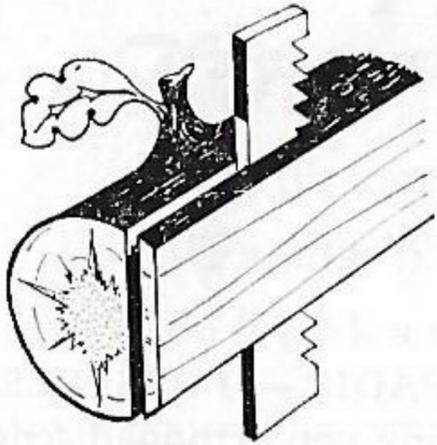
**Blitzschutzanlagen**

**Verkauf sämtlicher Elektrogeräte**

**ELEKTRO-HÜBNER – Meisterbetrieb**

**SECKACH — Hochstraße 11 — Telefon (0 62 92) 2 53**

**BUCHEN — Hofstraße 1 — Telefon (0 62 81) 19 07**



# Berthold Ühlein

Zimmergeschäft – Treppenbau

Wellplatten

6966 Seckach :: Birkenweg 6

# DIEDESHEIM

*Ideen. Lösungen. Leistungen.*

Maschinen für die spanende Fertigung als Drehautomaten, Rundtransferautomaten und Sondermaschinen, einzeln und als komplette Fertigungssysteme.

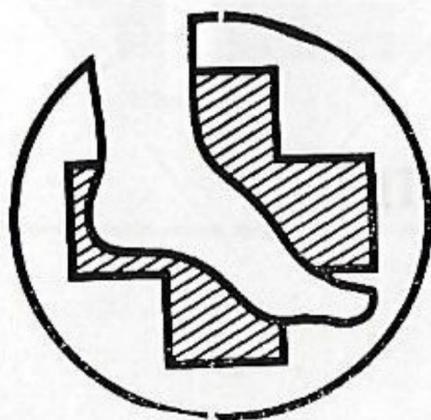
**Maschinenfabrik Diedesheim GmbH · D-6950 Mosbach**  
**Werk Seckach**

# ORTHOPÄDIE SCHMITT

SCHUHHAUS — FACHGESCHÄFT FÜR ORTHOPÄDIE  
SCHUHTECHNIK

6966 Seckach/Baden

Seestadtstraße 8 — Telefon (0 62 92) 4 28



ORTHOPÄDIE — FUSSPFLEGE  
Herstellung von orthopädischen  
Maßschuhen — Einlagen nach  
Maß und Gipsabdruck in Metall,  
Kork-Leder, Plexitur — Gummi-  
strümpfe — Kniekappen —  
Knöchelstrümpfe — Fußbandagen  
aller Art — Bergemann-Sandalen  
nach Prof. Thomsen

Zu allen Krankenkassen und Versorgungsdienststellen zugelassen.

Modern und bequem reisen  
im In- und Ausland

Omnibusse mit 20, 43, 46, 50, 55 Sitzplätzen

Reiseunternehmen

## PAUL KNÜHL

6966 Seckach-Großeicholzheim

Telefon (0 62 93) 2 13

**SENIOREN-PENSION**

**- Haus Kastanienruh -**

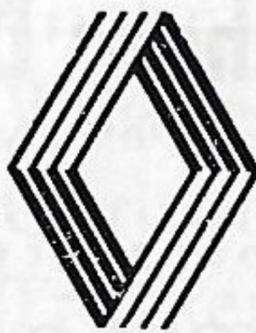
bürgt für einen gutversorgten Lebensabend

**Familie Wilhelm und Helga Friedlein**

**6966 Seckach — Telefon (0 62 92) 12 02**

**RENAULT**

**Autotechnik für den Menschen**



**Automarkt**

**Willi Wünst**

Renault-Service

Shell-Tankstelle

**6966 Seckach**

**Tel. (0 62 92) 2 60**

**FRANZ REITER**

**Baugeschäft**

**Seckach-Großeicholzheim**

Telefon (0 62 93) 81 21

Garantiert für fachmännische Ausführung aller Hochbauarbeiten.  
Um- und Neubauten.



**Ihr  
Fleischer-  
Fachgeschäft**

**Dieter Schweizer**

**Metzgerei**

**Großeicholzheim**

Hauptstraße 6 — Telefon (0 62 93) 2 08



## **Alfred Bauer**

Malermeister

6966 Seckach

Eschstraße 9

*Ausführung von Innen- und Außenputz  
Maler- und Tapezierarbeiten*



GARANT-SCHUH

## **Schuhhaus Dörzenbach**

Schuhwaren

Reparaturwerkstatt

6966 Seckach

Werkstätte für moderne Raumkunst

## **Heinz Erke**

MALERMEISTER

6966 SECKACH — Telefon (0 62 92) 2 70

## **Fritz Bundschuh**

Spenglerei und Installation

6966 Seckach – Tel. (0 62 62) 2 21

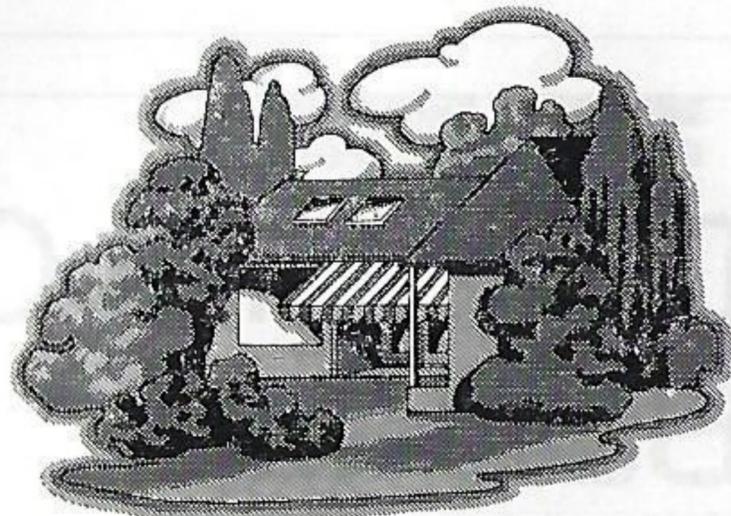
# Richard Hufnagel

## SECKACH-GROSSEICHOLZHEIM

Telefon (0 62 93) 6 06

- Malerarbeiten
- Gipserarbeiten
- Wärmeschutz
- Gerüstbau
- Trockenbau

**Wer uns vertraut,  
hat nicht  
auf Sand gebaut**



**Wenn's um Geld geht  
Bezirkssparkasse  
Bauland  
Zweigstelle Seckach**

Wollen Sie in nächster Zeit mit dem Bau Ihrer eigenen vier Wände beginnen? Dann kommen Sie vorher bei uns vorbei. Wir helfen Ihnen bei der Finanzierung Ihres Traumes gern mit unseren maßgeschneiderten Hypotheken-Darlehen zu günstigen Konditionen. Weitere Informationen geben wir Ihnen gern in einem persönlichen Gespräch.



**Binding bringt**  
**RÖMER PILS**  
mit der kraftvollen Würze

Verkauf durch  
Getränkevertrieb

**Hermann Wachter**  
6966 Seckach-Zimmern

**Druckerei Odenwälder  
Buchen  
und Waldürn**

**Ihr Partner  
in allen Druckarbeiten**

Modern und bequem reisen in In- und Ausland mit ihrem

REISEUNTERNEHMEN

**Paul Knühl**

**6966 Seckach-Großeicholzheim — Telefon (0 62 93) 2 13**

**Gasthof „Zum Lamm“  
und Bahnhof-Wirtschaft**

Inh. Otto Stieber

*ladet ein zum gemütlichen Aufenthalt*

**6966 Seckach :: Telefon (0 62 92) 2 14**

Bahnhofstraße 39

**Rudolf Polk**

Hoch- und Tiefbau

**6966 SECKACH**

Telefon (0 62 92) 3 27



Frisch aus erster Hand  
aus Ihrem Fleischer-Fachgeschäft

**Walter Eberle**

Metzgerei und Gasthaus „Zur Krone“

**EBERSTADT — Telefon (0 62 92) 3 45**

# Gasthof „HÖHLE“ Café

mit Höhlengrill

6967 Buchen-Eberstadt — Telefon (0 62 92) 4 70

In gemütlicher Atmosphäre verwöhnen wir Sie mit unseren  
Wild-, Forellen-, Grill- und Pfannengerichten.

gepflegte Gemütlichkeiten für kleine  
und große Gesellschaften  
zwei vollautomatische Kegelbahnen  
große Auswahl an Wildspezialitäten  
beliebte Grill- und Pfannengerichte  
frische Forellen  
warme Küche bis 23 Uhr

Gemütlichkeit und  
Wohlbehagen  
**HÖHLENSTUBE**  
wir laden freundlichst ein  
**Familie Gutekunst**

## Beim Kauf von **WERKZEUGEN und MASCHINEN** zuerst zum Fachmann

Individuelle Beratung — Preiswürdigkeit - Qualität - Kundendienst aus einer Hand  
Unser Programm umfaßt unter anderem:

Bohr- und Schleifmaschinen aller Fabrikate - Elektro-, Schutzgas- und Autogen-  
Schweißgeräte sowie Zubehör - Motor- und Elektro-, Hand- und Tischsägen.

Für Kfz.-Werkstätten liefern wir:

Karosserierichtgeräte, Hebebühnen, Werkzeuge, Spezialwerkzeuge sowie Spachtel-  
und Dichtungsmassen - Klebstoffe

Unsere Außendienstmitarbeiter stehen Ihnen jederzeit zur Verfügung und  
beraten Sie unverbindlich.

**GUWI**

**Gebr. Gutekunst**

**GUWI**

Werkzeuge und Maschinen

Hauptstraße 39, 6967 Buchen-Bödighheim, Telefon (0 62 92) 8 66

**MZM**

Mitnahmemöbel sind „JUNGE — PRAKTISCHE“ Möbel.

Prima in der Qualität

Robust im Material

Modern und zeitlos in der Form

**Möbel**

Sie sind handlich im Karton verpackt, leicht zu transportieren, ein-  
fach aufzubauen.

**Zum**

**SELBST ANPACKEN, SELBST MONTIEREN**

Das ist die Idee für aktive Leute

**Mitnehmen**

Von der exklusivsten Wohnzimmerwand bis zum einfachsten Hocker.

**Zusätzlich bieten wir Ihnen:**

Korbwaren, Stühle, Hocker, Truhen und viele andere Artikel aus  
Weide, Rattan, Binsengeflecht, Manilarohr, Kiefern- und Pappelholz.

**DIREKT aus SPANIEN**

zu sensationell günstigen Preisen.

**MZM Gebr. Gutekunst OHG — 6967 Buchen-Bödighheim — Hauptstr. 39 MZM**

Rückblickend muß man heute leider feststellen, daß die Finanzierung des Heimatheftes von Auflage zu Auflage immer schwieriger wurde.

Trotzdem haben wir uns entschlossen, das begonnene Werk fortzusetzen, weil wir wissen, daß viele Mitbürger in unserer Gemeinde, vor allem aber ehemalige Bürger, die heute in der ganzen Welt verstreut leben, jedes Jahr auf die nächste Ausgabe warten und wir Ihnen damit eine Freude bereiten. Wie Sie wissen, bringen wir jeweils alte Traditionen, z. T. längst vergessene Überlieferungen, sowie Erlebnisse aus der eigenen Jugendzeit unserer älteren Bürger. Gleichzeitig zeigen wir die Gegenwart auf, die auch für unsere Nachkommen dadurch festgehalten wird.

Für die mühevoll-eigennützig-e Mitarbeit, die jeweils zur Gestaltung der Hefte beiträgt, möchte ich mich vor allen Dingen bei den Herren

*Landrat Hugo Geisert*

*Pfarrer Salm*

*Pfarrer Duffner*

*Bürgermeister Knoche*

*Rektor Haas*

*Berthold Schmitt*

*Helmut Kohler, Zimmern*

*Manfred Kilian, Seckach*

recht herzlich danken.

Weiteren Dank sagen möchte ich all den Firmen und Geschäftsleuten, die durch ihre Inserate dazu beitragen, daß diese Ausgabe ermöglicht wurde.

Leider ist die bescheidene Zurückhaltung unserer Großeicholzheimer Mitarbeiter noch groß. Wir hoffen auch da auf bessere Zusammenarbeit.

Ich hoffe, daß es uns wiederum gelungen ist, unseren Lesern einige besinnliche Stunden und Informationen über das derzeitige Geschehen in unserer Gemeinde zu bereiten.

*Lichtenberger*

Vorsitzender des HVS